Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund.

Bezugspreis monatlich von der Geschäftsstelle 35 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Rm. monatlich, einschließlich 0,25 Rm. Botenlohn. Durch die Post 2,20 Rm. einschl. 0,38 Rm. Postgebühren, ausschl. 0,42 Rm. Bestellgeld 2,52 Rm. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 0,10 Rm. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 0,80 Rm. je Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Realschulstraße 14, Fernsprecher 3247. Annahmestelle für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dinxperloer Straße 55 (L. Florack), Burloer Weg 2 (G. Rötten), Schwanenstraße 2 (B. Unland), Sachsenstraße 69 (H. Nakotte), Gneisenaustraße 55 (H. Querbach), Potsdamstraße 3 (W. Howes).

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 74 | Dienstag, den 16. März 1937 | Jahrgang 1937

Ein denkwürdiger Tag für den Gau Westfalen-Nord

Einweihung des Gauhauses durch Reichsminister Rudolf Heß. / Ansprache Dr. Leys an die Kreisleiter.

Ein Haus des Volkes.

Münster, 15. März.

Als im Januar 1931 der Gau Westfalen-Nord gegründet wurde, fand er seine erste Heimstatt in einem Kellerloch in Gelsenkirchen-Buer. Aber schon bald siedelte er mitten in das rote Gelsenkirchen über, wo er von einem Geschäftshaus aus den Sturm gegen das rote Bollwerk eröffnete. Zum siegreichen Ende wurde dieser Kampf gegen den roten Terror aber erst im Ludwig-Knickmann-Haus in Gelsenkirchen geführt. Im November 1932 begann dann der Sturm gegen die Hochburg des Zentrums, als die Zentralleitung des Gaues nach Münster verlegt wurde.

Die Machtübernahme und die Jahre danach brachten eine derartige Fülle großer und lebenswichtiger Aufgaben, daß sich der Verwaltungsapparat des Gaues immer mehr vergrößerte und die vorhandenen Diensträume bei weitem nicht ausreichten. An 14 verschiedenen Stellen in der Stadt waren die Dienststellen des Gaues untergebracht. Eine zentrale Zusammenfassung wurde immer notwendiger. Auf Anregung des Gauleiters Reichsstatthalters Dr. Meyer übernahm es die Stadt Münster, das Haus am Aasee zu bauen. Auf dem Gautreffen 1935 in Münster wurde feierlich der Grundstein gelegt. Im Herbst vorigen Jahres war der Rohbau vollendet und zum Jahreswechsel konnten die ersten Dienststellen das Gebäude beziehen.

Der 15 März wird in der Geschichte des Gaues ein denkwürdiger Tag bleiben. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß selbst, übergab das Haus seiner Bestimmung. Auf dem Flugplatz Loddenheide empfing Gauleiter Dr. Meyer zusammen mit dem Kommandierenden General des VI. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreise VI, General der Artillerie v. Kluge, und Kommandierenden General und Befehlshaber im Luftkreis IV, General der Flieger Halm, und einigen anderen Persönlichkeiten den Stellvertreter des Führers und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der ebenfalls zur Einweihung des Hauses nach Münster gekommen war. Durch ein dichtes Spalier von Pimpfen und BDM-Mädeln und zahlreichen Volksgenossen fuhren die Gäste durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt zum Gauhaus, wo inzwischen die Formationen Aufstellung genommen hatten. Nach Abschreiten der Fronten begrüßte Reichsstatthalter Dr. Meyer auf der Freitreppe des Gauhauses Rudolf Heß, Dr. Ley und seine zahlreich aus Partei, Staat und Wehrmacht erschienenen Gäste. Oberbürgermeister Hillebrand übergab nach einer kurzen Ansprache dem Gauleiter die Schlüssel des neuen Hauses.

Reichsminister Rudolf Heß und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley betraten dann als erste nach der Uebergabe des Hauses das Innere und besichtigten die Diensträume der einzelnen Gaustellen.

Dr. Ley vor den Kreisleitern des Gaues.

Im Sitzungssaale hatten sich derweil die Kreisleiter und Gauinspekteure versammelt. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley betonte in seiner Ansprache zunächst die Notwendigkeit der Partei, die nicht überflüssig geworden sei, wie man verschiedentlich in gewissen Kreisen gerne behauptet habe. Mit der Partei steht und fällt der Glaube, den wir vertreten, so fuhr Reichsorganisationsleiter Dr. Ley fort. Wir jedoch wissen darüber hinaus, daß diese Partei ewig sein wird, genau wie unser Glaube ewig sein wird. Wir vertreten die Vernunft und die Gesetzmäßigkeit des Herrgotts, der die Dinge auf dieser Erde nach ewigen Gesetzen geordnet hat. Der Führer hat uns durch seine Lehre wieder zurückgeführt zu diesen ewigen Gesetzen der Vernunft und der Erfahrung.

Wir wollen deshalb diese Idee mit allen Mitteln, die uns eine organisatorische Form erlaubt, mit allen Mitteln der Erziehung und Schulung so stark verankern, daß wir gewiß sind, daß diese Partei ein Gebäude wird, in dem die Idee ewig wohnen kann.

Deshalb wollen wir das, was wir tun können, noch zu Lebzeiten der Kämpferschar vollbringen. Es ist vielleicht einmalig, daß jene Männer, die ein Reich eroberten, noch jung genug sind und Zeit genug haben und einen Führer besitzen, der sie so erzogen hat, daß sie in einem Tempo der Arbeit das alles leisten können, damit es zu ihren Lebzeiten noch vollendet wird.

So wollen wir die Partei klar ordnen und organisieren. Wir wollen die Aufgaben abgrenzen und jedem klar sagen, was er in diesem inneren Aufbau der Partei zu tun hat. Wir wollen die Symbole, die der Führer dieser Partei gegeben hat, und die jetzt über die Partei hinaus die Symbole des Staates, der Wehrmacht, überhaupt aller Einrichtungen dieses neuen Deutschlands sind, immer näher in die Herzen des Volkes hineintragen lassen. Der innere Aufbau der Partei und die Aufgabenstellung sind klar und durchgeführt; es ist organisatorisch nicht mehr allzu viel zu tun. Genau so haben bereits unsere Feste und Feiern eine wesensgemäße Form angenommen, wie es der Reichsparteitag, die Feier des 9. November, des Erntedankfestes, des 1. Mai usw. schon eindeutig zeigen. Sie werden allmählich jenen Stil und Typ bekommen, der unserer Gesinnung entspricht. Wir sind gerade dabei, unser selbstgewähltes Schulungs- und Erziehungssystem auszubauen. Endlich ist auch hier ein klares System aufgebaut worden, und es ist sicher, daß innerhalb drei oder höchstens fünf Jahren das stolze Schulungs- und Erziehungsgebäude der Partei steht, das dann den Führernachwuchs der Partei schulen kann. So vergessen wir nichts. Wir führen diese Revolution, die die Gedanken dieses Volkes umgewälzt und die weltanschaulichen Grundlagen neu geformt hat, durch und setzen sie in die Tat um. Auf jedem Gebiet wird unser Gebäude gebaut. Wir verlangen alle Gebiete, die zur Menschenführung in Deutschland notwendig sind, organisatorisch zu formen und zu untermauern. Deshalb bauen wir auch Gemeinschaftshäuser, Gauhäuser, Kreishäuser, Ordensburgen, Schulungsheime usw. Es ist schon so:

Alles, was an sich glaubt, drückt diesen Glauben auch äußerlich in den Bauwerken aus. Eine Zeit, die nicht an sich glaubt, baut nicht.

Der Glaube einer Zeit äußert sich in den Bauwerken der Zeit. Adolf Hitler drückt durch seine Bauwerke seiner Zeit den Stempel auf. So bauen wir uns unsere Gau- und Kreishäuser, unsere Ordensburgen und Schulungsheime. Der Nationalsozialismus ehrt und achtet, was die Zeit vor ihm baute, wenn es schön und architektonisch gut ist, aber er lehnt es ab, in die alten Gebäude zu ziehen, denn die Partei baut sich ihre Häuser selber, weil sie ihrem eigenen Glauben auch in eigenen Bauwerken Ausdruck geben will. Der Führer selbst gestaltet die Hauptstadt der Bewegung völlig neu, in Nürnberg entsteht das größte Bauwerk aller Zeiten. Dieses herrliche Beispiel des Führers wird von allen Parteistellen nachgeahmt. Es wird etwas wundervolles sein, wenn wir einmal die notwendigsten Sorgen hinter uns haben und all das an Bauten ausführen können, was jetzt geplant ist. Die Größe der Bauwerke drückt in ihrer Schönheit und in ihrer Wucht die Größe des Glaubens aus.

Die Bauwerke unserer Zeit werden einmal künden, daß die Männer dieser Zeit einen unbändigen und fanatischen Glauben in sich trugen, den sie so mit Stein in die Ewigkeit meißelten.

Dr. Ley schloß: So sehe ich auch dieses Gauhaus an als den Ausdruck dieses Wollens, und ich bin glücklich, Ihnen, Gauleiter Dr. Meyer, meinen Glückwunsch sagen zu können.

Gauleiter Dr. Meyer dankte für die Beglückwünschung zum neuen Heim und überreichte Rudolf Heß und Dr. Ley eine Erinnerungsgabe an das Gauhaus und den Gau Westfalen-Nord.

In der lichten Ehrenhalle des Gauhauses versammelten sich dann nochmals die Gäste, wo Gauleiter Dr. Meyer ihnen von der Geschichte des Hauses und seiner Vorgänger berichtete. Dieses Haus soll eine Kampfzentrale sein, von der aus der Kampf um das deutsche Volk in den Gau Westfalen-Nord hinausgetragen werden solle. Das Wort des Führers, das er als Unbekannter im November 1926 auf der Grotenburg bei Detmold niederschrieb: „Ich glaube an das deutsche Volk, an die Kraft der Persönlichkeit und an die Notwendigkeit des Kampfes," sei in der Ehrenhalle des Hauses wiedergegeben und diene als Wahlspruch für alle Arbeit, die in diesem Hause für den Gau Westfalen-Nord und damit für den Führer und Deutschland geleistet werde.

Reichsminister Rudolf Heß übergab dann das Haus seiner Bestimmung, als Gauhaus der NSDAP Gau Westfalen-Nord zu dienen, ein organisatorischer Rückhalt in der Arbeit für die neue Idee, ein Symbol der Einigkeit unseres Volkes zu sein und ein Haus des Volkes darzustellen im besten Sinne.

Mit einem Sieg Heil auf das deutsche Volk und seinen Führer beschloß Rudolf Heß den Festakt.

Bei der Abfahrt vom Gauhause wurden der Stellvertreter des Führers und Dr. Ley stürmisch gefeiert.

Am Abend sprach der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, im Offizierskasino vor den Offizieren des VI. Armeekorps und vor geladenen Gästen.



Ein Siegheil auf den Führer beschloß in der Ehrenhalle des Gauhauses den Festakt der Einweihung. Photos (3): C. Busch

Der König von Dänemark beim Führer.

DNB **Berlin**, 16. März.

Der König von Dänemark, der auf seiner Rückreise aus dem Süden sich heute in Berlin aufhält, stattete gegen Mittag dem Führer und Reichskanzler einen Besuch ab.

Die Sondermarke zum Geburtstag des Führers.

DNB **Berlin**, 15. März.

Die angekündigte Sondermarke zum Geburtstag des Führers wird einen Freimachungswert von sechs Reichspfennigen haben. Die Marke zeigt das Bild des Führers nach einer Aufnahme des Reichsbildberichterstatters Heinrich Hoffmann; ihr Entwurf stammt von Prof. Richard Klein-München. Sie wird in Form eines Viererblocks auf Wasserzeichenpapier gedruckt werden; das ganze Blatt wird die Größe einer Postkarte haben. Die Marken in der Größe 23×27,32 mm werden im Rastertiefdruckverfahren gedruckt, das sich zur Wiedergabe von Lichtbildern besonders gut eignet. Unter den vier Marken des Blockes wird ein Ausspruch des Führers aufgedruckt.



Reichsminister Rudolf Heß und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley schreiten die Fronten ab und begrüßen die Ehrengäste.



Nach der Ankunft Dr. Ley's auf dem Flugplatz, wo er von Gauleiter Dr. Meyer empfangen wurde.

Probleme der deutschen Presse.

„Wir wollen eine angesehene und interessante deutsche Presse im Dienst des nationalsozialistischen Staates". / Tagung der Reichspressekammer in Dessau.

Rede des Leiters des RDP., Hauptmann a. D. Weiß.

DNB **Dessau**, 15. März.

Im Rahmen der Gaukulturwoche Magdeburg-Anhalt fand eine Tagung der Reichspressekammer statt. Die Schriftleiter und Verleger des Gaues hatten sich in großer Zahl eingefunden. Gauleiter Staatsrat Eggeling war mit dem Gaustab erschienen. Gauamtsleiter Schaafhausen als Beauftragter der Reichspressekammer im Gau Magdeburg-Anhalt begrüßte die Gäste und Berufskameraden. Der Stabsleiter des Reichsleiters für die Presse der NSDAP, Pg. Rienhardt-Berlin, umriß in seiner Ansprache die Aufgaben der deutschen Schriftleiter in der kommenden Zeit. Dann sprach der Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Hauptmann a. D. Weiß, in grundsätzlichen Worten über die Tagesfragen der deutschen Presse. Er führte u. a. aus:

Auf dem Nürnberger Parteitag im vergangenen Jahr hat der Reichsleiter für die Presse, Reichsleiter Amann, dem Führer die Erfüllung des Punktes 23 des Parteiprogramms gemeldet. Wenn es gelang, im Verlauf von wenigen Jahren das Gesicht der deutschen Presse von Grund auf zu ändern, wenn es möglich war, die politische Linie aus den Zeitungen zu verbannen, wenn es fertiggebracht wurde, den übermächtigen jüdischen Einfluß in den Schriftleitungen ebenso wie in den Verlagshäusern restlos und radikal zu brechen, dann muß das in der Tat ein hervorragender Beweis für den gesunden Kern der deutschen Presse sein. Und darum befinden sich jene in einem grundlegenden Irrtum, die heute noch der „Pressefreiheit" nachtrauern, weil mit ihr die deutsche Presse angeblich auch ihr geistiges Niveau verloren habe. Auch der Geist geht mit den stärkeren Bataillonen. Und Geist ist immer da, wo politische oder kulturelle Macht erzeugt wird. Diejenigen haben keinen Grund, wegen des angeblichen Verlustes der Geistesfreiheit der deutschen Presse Tränen zu vergießen, die selbst schuld waren an dem geistigen Chaos, das nicht zuletzt durch die Leitartikler der Verfallszeit im deutschen Volk angerichtet wurde. Mit Recht hat Reichsminister Dr. Goebbels, der Schöpfer des Schriftleitergesetzes, in seinen Reden wiederholt darauf hingewiesen, daß kein sich seiner Verantwortung bewußter deutscher Schriftleiter darüber unglücklich geworden ist, daß er nunmehr seine Anweisungen unmittelbar vom Staat erhält und nicht mehr wie früher von einem mehr oder weniger jüdischen Auffichtsrat.

Die Pressepolitik des nationalsozialistischen Staates ist daher lediglich eine Fortsetzung der nationalsozialistischen Staatspolitik auf dem Gebiet der öffentlichen Publizistik.

Das deutsche Reich hätte seine Wehrfreiheit und das Rheinland nicht zurückerhalten, es hätte keine imponierende Luftwaffe aus dem Nichts heraus aufbauen können, es hätte keine Autostraßen und Monumentalbauten, es wäre heute noch in den Fesseln der Kriegsschuldlüge und der Versailler Vertrag wäre heute noch Bestandteil der Verfassung, wenn sich die Leitartikler der deutschen Presse so wie früher verantwortungs- und disziplinlos aller dieser Probleme bemächtigt hätten. Sie hätten sie zerredet, bevor an ihre Durchführung auch nur hätte gedacht werden können.

Der Wert der journalistischen Eigenarbeit.

Bei aller politischen Konzentration, die die Presse des nationalsozialistischen Reiches stark gemacht hat, darf man nicht vergessen, daß das geistige Niveau der deutschen Zeitung bestimmt wird durch die journalistische Initiative. Sie ist das Wertvollste, was heute in der deutschen Presse erhalten werden muß. Es darf nicht dazu kommen, daß man sich in den Redaktionen daran gewöhnt, kritiklos und instinktlos nach den Direktiven zu arbeiten, die dem Schriftleiter von irgend einer der vielen Pressestellen und Presseämter täglich auf den Schreibtisch gelegt werden. Man darf es hier wieder einmal aussprechen: Wir haben zu viele Pressechefs im Deutschen Reich. Ich fürchte, daß der Nutzen dieses Zustandes für die Presse und vor allem für das lose Publikum in umgekehrtem Verhältnis zu dem Material- und Personaleinsatz steht, der dafür aufgewendet wird. Und die Zeit, die in den Redaktionen lediglich damit verbracht werden muß, um alle offiziellen und inoffiziellen Wünsche zu befriedigen oder miteinander in Einklang zu bringen, wäre nicht selten einer besseren Sache würdig. Die Zeit ist nun einmal in einer Schriftleitung kostbar. Das Morgenblatt muß heraus und die Züge warten nicht darauf, bis ein vorsichtiger Referent die Rede seines Herrn und Meisters nach sechsmaliger Umarbeitung endlich für druckfertig hält. Noch etwas soll in diesem Zusammenhang kurz gestreift werden: Das ist die Empfindlichkeit und Humorlosigkeit aller jener, die sich heute für irgend etwas verantwortlich fühlen. Wenn heute z. B. ein Berichterstatter auf einem Kongreß der Handelsschiffskapitäne den Eindruck einer leicht alkoholisch bestimmten Feststimmung gewinnt und dem in seiner Zeitung Ausdruck gibt, so liegt am nächsten Tag bestimmt ein geharnischtes Protestschreiben des zuständigen Fachverbandes auf dem Redaktionstisch. Oder wird in einem Bericht über eine Sonntag-Vormittagsparade der Freiwilligen Feuerwehr bei der Aufzählung der Ehrengäste der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse vergessen, dann beschwert sich am nächsten Tag sicher ein Mann, der in der Kommunalverwaltung mit der Lektüre der Zeitungen beauftragt ist. Oder wenn ein Schriftleiter eine kleine und harmlose Geschichte von der Badesaison auf der Insel Juist veröffentlicht, dann hält sich der Kurdirektor von Juist persönlich für beleidigt, weil er vorher nicht gefragt worden ist, und beschimpft auf einem badeamtlichen Briefbogen seitenlang die deutsche Presse im allgemeinen und die zuständige Schriftleitung im besonderen. So leicht soll man die Dinge nicht tragisch nehmen, aber sie werden bedenklich in dem Augenblick, in dem sie mit der Drohung verbunden werden können, daß man widrigenfalls die Machtmittel von Partei und Staat in Anspruch nehmen werde. Hier geht es nicht mehr um die Presse selbst, sondern um das Ansehen von Partei und Staat.

Alle diejenigen, die es angeht, sollen eines nicht vergessen: der nationalsozialistische Staat hat seiner Presse eine Aufgabe übertragen, deren Erfüllung mindestens ebenso wichtig ist, wie die Existenz der Menschen, die in ihren Organisationen mit der berufsmäßigen Verfolgung der Presse beauftragt sind.

Die journalistische Standesehre.

Jeder Beruf besitzt so etwas wie ein Standesbewußtsein. Es ist zweifellos das entscheidende Verdienst des Schriftleitergesetzes, dem Schriftleiterberuf zum ersten Male ein Standesbewußtsein gegeben zu haben. Und unsere große Aufgabe bestand nun in den vergangenen Jahren darin, dafür zu sorgen, daß dieses neu erwachte Standesbewußtsein nicht auf dem Papier stehen blieb, sondern sich auch praktisch bewährte. Wir haben alles getan, um dieses Ziel zu erreichen. Wir haben den Schriftleiterberuf von Juden und Marxisten, vom Salonbolschewismus und von der Liga für Menschenrechte gereinigt, wir haben ihn immer wieder gereinigt, wir haben mit Hilfe der Berufsgerichte alle ungeeigneten Elemente entfernt, und wir befreien die Presse auch heute noch fortgesetzt von jenen Menschen, die nicht die notwendige innere Disziplin besitzen, um sich vorbehaltlos und bedingungslos in die Einheitsfront des nationalsozialistischen Staatsaufbaues einzureihen.

Vor allem aber habe ich es mir persönlich vorgenommen, mit rücksichtsloser Schärfe da einzugreifen, wo sich heute noch gewisse Reste jener Korruptionserscheinungen zeigen sollten, an denen das Pressewesen des Novemberstaates so reich war. Denn ich bin der Meinung, daß in einem Beruf, den das Odium mangelnder Sauberkeit leider noch aus der früheren Zeit anhaftet, gar nicht radikal genug vorgegangen werden kann, um ihm endlich jenes Ansehen zu sichern, auf das er nicht nur ein Recht hat, sondern das er heute auch verdient.

Und damit komme ich zu der Frage, was können Partei und Staat tun, um der Presse auch ihrerseits die Stellung zu geben, die sie gerade im öffentlichen Interesse haben muß. Es kann dem nationalsozialistischen Staat nicht gleichgültig sein, welcher Wertschätzung sich die deutsche Presse im Volk selbst erfreut. Denn wenn die deutsche Presse heute eine hohe nationalpolitische und eine ebenso hohe kulturelle Aufgabe zu erfüllen hat, dann muß der Staat selbstverständlich auch daran interessiert sein, daß das deutsche Volk sich der Wichtigkeit und der Bedeutung seiner Presse bewußt ist. Vor allem aber kann es der nationalsozialistische Staat nicht zulassen, daß das öffentliche Ansehen des Presseberufes unter ungeeigneten Erziehungsmethoden leidet. Der Nationalsozialismus hat dafür gesorgt, daß die Kontroll- und Ueberwachungsmaßnahmen der Presse nach einem zielbewußt aufgebauten System vor sich gehen. Wir haben ein eigenes Ministerium mit einer groß ausgebauten Presseabteilung, von der aus die gesamte Presse materiell und personell im denkbar weitgehendstem Maße geleitet und dirigiert wird. Wir haben die Pressekammer mit ihren großen Vollmachten zum Eingriff in die Verlags- und Besitzverhältnisse der deutschen Zeitungen. Wir haben den Reichsverband der Deutschen Presse, dem mit seiner Berufsgerichtsbarkeit alle deutschen Schriftleiter disziplinär, aber auch in bezug auf ihre politische Zuverlässigkeit und ihre journalistische Eignung unterstellt sind. Und alle diese Instanzen werden auch bekanntlich von alten Nationalsozialisten geleitet, die ihre Befähigung zu dieser Aufgabe nicht nur jahrelang vor der Machtübernahme, sondern zum Teil schon zur Zeit der Gründung der Partei unter Beweis gestellt haben. Ich glaube, man kann zu diesen Leuten das Vertrauen haben, daß sie Mißstände da abstellen, wo sie sich zeigen.

Presseschule und Nachwuchserziehung.

Die Erziehungsmethoden, die sich der Reichsverband der Deutschen Presse gestellt hat, sind positiver Art. Ein ausgesprochenes Aktivum stellt die Reichspresseschule dar. Wir haben zum ersten Male durch die Einrichtung der Presseschule und durch die einheitlichen Vorschriften über die Volontärausbildung Ordnung und System in die journalistische Berufserziehung und Berufsauswahl gebracht. Und dies ist nicht zuletzt eine der wichtigsten Aufgaben der Presseschule, schon im jungen journalistischen Nachwuchs das Bewußtsein einer Schicksalsgemeinschaft der deutschen Presse wachzurufen. Man kann in drei Monaten aus einem Menschen, dem nun einmal die Voraussetzungen für unseren Beruf fehlen, nicht einen Journalisten machen. Aber man kann den jungen Menschen an praktischen und theoretischen Beispielen zeigen, was Journalismus ist und welche Eigenschaften der journalistische Beruf erfordert. Der Presseschule wird es um so eher möglich sein, ihre Aufgabe zu erfüllen, je einheitlicher und je gesiebter der Nachwuchs ist, der zu ihr kommt. Das ist der Grund, warum wir im vergangenen Jahr dazu übergegangen sind, besondere Bestimmungen zu erlassen, die für die Annahme und Einstellung der Volontäre bei den Zeitungen maßgebend sind.

Kunstkritik und Kunstbetrachtung.

Ich möchte mich nun kurz mit einer Frage beschäftigen, die augenblicklich im Mittelpunkt des journalistischen Interesses steht, nämlich mit der Frage der Kunstbetrachtung.

1. Das Verbot der Kunstkritik ist die folgerichtige Fortsetzung des Weges, der durch die nationalsozialistische Pressepolitik ganz allgemein eingeschlagen wurde. Der nationalsozialistische Staat erhebt bekanntlich den Totalitätsanspruch. Es wäre daher nur folgerichtig, wenn die Gesetze, die für die Behandlung der Innen- und Außenpolitik in der Zeitung maßgebend geworden sind, nunmehr auch auf die Behandlung kulturpolitischer Fragen übertragen werden.

Die Kritiker des Kritikererlasses verkennen nationalsozialistische Grundgesetze, wenn sie im Ernst glauben, daß in Bezug auf die Kunst und auf das Theater usw. andere Gesetze gelten sollen, als in der allgemeinen Politik.

2. Man muß sich bei der Behandlung dieser Frage vor einem grundsätzlichen Irrtum hüten, der hüben wie drüben, in der Presse sowohl wie in der Kunst, gerne gemacht wird. Man verfällt leicht in den Fehler, anzunehmen, daß Presse und Kunst sich in zwei feindlichen Lagern gegenüberstehen. Daß gewissermaßen die kunstfeindliche Presse sich der Kritik bedient, um die Kunst zu ruinieren. Wer das sagt, verkennt Wesen und vor allem die Geschichte der Presse. Wir dürfen auch heute noch nicht in den Fehler verfallen, den wir bekanntlich in der liberalistischen Zeit aufs schärfste bekämpft haben, als man damals den Begriff von der „Kunst an sich" proklamierte. Auch die Kunst führt kein Eigenleben, das lediglich mit dem Hinweis auf seinen künstlerischen Charakter unantastbar wäre. Wir wissen im Gegenteil, daß es eine Zeit gegeben hat, in der mit dem Schlagwort „Kunst" dem gefährlichen Kulturbolschewismus im Theater, im Film, in der Musik, in der bildenden Kunst usw. Tür und Tor geöffnet wurden. In der Kunst selbst waren andererseits erfreulicherweise auch wieder Kräfte am Werk, die sich der kulturellen Zersetzung des deutschen Volkes charaktervoll entgegenstemmten. Und genau so war es auch in der Presse und in der Pressekritik. Als wir nämlich noch keine einheitlich geleitete Presse hatten, da stand gerade die jüdische Kritik der Berliner Asphaltpresse durchaus nicht etwa gegen die damalige Kunst bezw. gegen das, was sich damals auf den Berliner Bühnen als angebliche Kunst breitmachte. Diese Asphaltkunst war nämlich genau so jüdisch wie ihre Kritiker in der sogenanten deutschen Presse. Die Jeßner, Kortner, Bergner, Ballenberg, Feuchtwanger auf der einen Seite und die Alfred Kerr, Schirokauer usw. auf der anderen Seite taten sich gegenseitig bestimmt nicht weh. Aber es gab noch eine andere Kritik in der deutschen Presse. Sie stand unter dem nationalsozialistischen Vorzeichen, ohne sich erfreulicherweise ausschließlich auf die nationalsozialistische Presse zu beschränken. Aber diese antijüdische und antibolschewistische Kunstkritik stand ihrerseits gegen die jüdische Kritik der übrigen Presse in keinem geringeren Gegensatz, wie gegenüber dem jüdischen Kunstbolschewismus auf der Bühne selbst.

Die Grenze, an der sich Geister scheiden, ist also niemals zwischen Presse auf der einen Seite und der Kunst auf der anderen verlaufen, sondern der entscheidende Bruch ging mitten durch die Presse und durch die Kunst hindurch.

3. Demgemäß ist auch heute die Kunstkritik primär keine kunst-ästhetische Angelegenheit, sondern eine politische und weltanschauliche Aufgabe. Dies wurde zweifellos bis in die jüngste Zeit hinein von einem großen Teil der Theaterkritiker übersehen und noch nicht erkannt. Die Kunstkritik führte zu mindestens in ihrer äußeren Form und ihrem Stil die Tradition fort, die sich unter dem früheren System eingebürgert hatte. Man legte bis in die jüngste Zeit hinein den Schwerpunkt auf die Frage, ob die Aufführung, ob der Film usw. nach rein kunstästhetischen Gesetzen als gut oder schlecht zu bewerten seien. Demgemäß wurden über Autoren und Künstler nach berühmtem Muster vom Podium des souveränen Kunstrichters aus spaltenlang gute und schlechte Zensuren ausgeteilt. Aber es wurde selten erkannt, daß es viel wichtiger war, festzustellen, für welche Sache auf der Bühne gekämpft wurde. Die Kritiker und Kunstbetrachter sollen sich immer bewußt sein, daß das, was auf der Bühne vor sich geht, Politik in weitestem Sinne des Wortes ist. Wer bis zur Machtübernahme das deutsche Theater aufmerksam verfolgt hat, wird mir recht geben, denn niemals ist auf deutschen Bühnen zielbewußteres Propagandatheater gemacht worden, als unter der Regieführung von Reinhardt bis zu Piscator. Was sich diese Diktatoren des deutschen Theaters leisteten, war in seinem politischen Effekt gefährlicher wie sämtliche Reichstagsreden von Scheidemann bis Torgler zusammengenommen. Denn der „Soldat Schwejk", „Die Krankheit der Jugend", Remarques „Im Westen nichts Neues" usw. wandten sich ja bewußt gerade an die intelligenten und geistigen Kreise des deutschen Volkes, die auf diese Weise für eine starke und charaktervolle Führung der deutschen Jugend unbrauchbar gemacht wurden. Die wichtigste Aufgabe des Kunstkritikers mußte also immer darin bestehen, die gewaltige Gefahr, die der Zukunft der Nation von der Bühne herab drohte, in jedem Augenblick erkennen zu können. Wo dies nicht erkannt wurde, da hatte auch die gescheiteste Kunstkritik ihren Sinn verloren.

4. Die Lehre, die wir aus dieser Erfahrung ziehen müssen, ist folgende:

Der Schriftleiter, der sich mit den Fragen der Kunst ständig beschäftigt, muß heute vor allem ein politischer Mensch sein. Das ist auch der Sinn der Umwandlung von der Kunstkritik zur Kunstbetrachtung.

Der Kunstschriftleiter des nationalsozialistischen Staates soll an seine Aufgabe mit jenem geistigen Rüstzeug herantreten, zu dem ihn die Verantwortung vor dem nationalsozialistischen Kulturwillen verpflichtet. Die Kunstbetrachtung unterscheidet sich von der früheren Kunstkritik um Gottes willen nicht dadurch, daß nunmehr kritiklos alles und jedes, was heute über die Bühne oder die Leinwand geht, als gut und vorbildlich, oder gar als unübertrefflich geschildert wird. Es ist ein katastrophaler Irrtum, wenn manche Zeitungen nun glauben, durch eine widerliche Lobhudelei der Anordnung über das Verbot der Kunstkritik am besten gerecht werden zu können. Dieser Fehler kann nicht schleunigst genug abgestellt werden.

Der Maßstab von gut und schlecht muß überwunden werden. Und an seine Stelle muß das Verständnis für die Idee eines Kunstwerkes treten. An dieser Idee sollen sich die Geister scheiden. Ist es nationalsozialistisches Ideengut, das wir in dem Kunstwerk und in seiner Darstellung erkennen, dann sind wir dafür. Ist das Gegenteil der Fall, dann haben wir nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, dagegen zu sein. Kurz gesagt: Kunstbetrachtung heißt: mehr Tatsächliches zur Sache, und weniger Schulmeisterei!

Wenn wir abschließend zu dem Problem der Pressegestaltung und Pressesführung Stellung nehmen wollen, so wollen wir eines erkennen: Im Mittelpunkt der nationalsozialistischen Pressereform steht die geistige Persönlichkeit. Das heißt, nicht zeitungsfremde Menschen, sondern der Zeitungsfachmann hat den Führungsanspruch. Ober dieser schöpferische Zeitungsfachmann in der Schriftleitung, oder in der Verlagsleitung sitzt, ist nicht wichtig. Wichtig ist, daß er ein im weitesten Sinne journalistisch begabter und befähigter Mann ist. Ich weiß, daß diese Grundsätze heute beginnen, Allgemeingut der nationalsozialistischen Pressepolitik zu werden. Und wir sind uns darüber einig, je bewußter diese Grundsätze in die Tat umgesetzt werden, desto sicherer werden wir auch das Ziel erreichen, das uns vorschwebt:

Wir wollen eine angesehene und interessante deutsche Presse im Dienst des nationalsozialistischen Staates, und mit dieser Presse ein zuverlässiges und schlagkräftiges Instrument in der Hand des Führers.

Harte Kämpfe an der Guadalajara-Front.

Verzweifelter Widerstand der Roten.

DNB **Salamanca**, 15. März.

Auf allen Abschnitten der Guadalajara-Front ist die Gefechtstätigkeit am Montagfrüh bei Eintritt besseren Wetters wieder aufgelebt. Besonders heftig wird in den Wäldern nördlich von Torija gekämpft, wo die „Internationale Brigade" dem Vormarsch der nationalen Truppen starken Widerstand entgegensetzt. Die nationalen Flieger griffen immer wieder in den Kampf ein und warfen eine große Anzahl von Bomben über den Stellungen der Bolschewisten ab. Für die in der letzten Woche von den nationalen Truppen befreiten Ortschaften an der Guadalajara-Front sind da die Bolschewisten beim Rückzug alle Vorräte mitgenommen haben.

Schwere Unruhen in Madrid.

Panikstimmung der Bolschewisten.

DNB **Salamanca**, 15. März.

Für wie verzweifelt die bolschewistischen Häuptlinge die Lage in Madrid betrachten, geht aus Madrider Rundfunksendungen hervor. Der bolschewistische Sender verbreitet verzweifelte Aufrufe der kommunistischen, syndikalistischen und anarchistischen Organisationen, in denen alle waffenfähigen Männer auf das dringendste aufgefordert werden, angesichts der drohenden Gefahr unverzüglich nach Madrid zu kommen. Die katalanischen Bolschewistenhäuptlinge haben an alle noch von Bolschewisten terrorisierten Provinzen einen Aufruf gerichtet, Lebensmittel nach Madrid zu senden, da es „möglich" sei, daß die Hauptstadt eingeschlossen würde. Der sogenannte bolschewistische Verteidigungsausschuß hat eine „Verordnung" erlassen, wonach das Trinkwasser rationiert werden müsse, um für den Fall der völligen Einschließung Madrids über Vorräte zu verfügen.

Rundfunknachrichten zufolge kam es in Madrid zu schweren Unruhen. Zwischen Syndikalisten und den sogenanten Ordnungsorganen brachen blutige Kämpfe aus, als eine unzensiert erschienene Nummer des Blattes „El Sindicalista" beschlagnahmt wurde. Im Verlauf der Unruhen sollen mehrere Bomben explodiert und zwei Redakteure des Blattes getötet worden sein.

Die Uneinigkeit im Bolschewistenlager.

Vor einer „Ministerkrise" in Valencia.

£ **London**, 15. März.

Der Pariser Korrespondent des „Daily Mail" will wissen, daß die leitenden Bolschewisten in Valencia sich in den Haaren liegen und eine „Ministerkrise" dort bevorsteht. Der diplomatische Vertreter Valencias in Paris sei deshalb Hals über Kopf nach Valencia abgefahren. Den Informationen des Korrespondenten zufolge sei diese überstürzte Abreise auf die Erwartung der Krise in Valencia zurückzuführen, die schon in den nächsten Tagen ausbrechen werde. Die Anarchisten wünschten Caballero zu stürzen und an seine Stelle den augenblicklichen Justizminister Carcia Orliver zu setzen. Die andere Gruppe, geleitet von Moskau, wolle zwar auch Caballero los werden, wolle aber ein „Kabinett" unter Leitung von Negrin, von dem man behaupte, daß er im sowjetrussischen Solde stehe. Es sei schon zu mehreren Zusammenstößen mit den Anarchisten gekommen, die verschiedentlich zu Morden geführt haben. Erst vor 10 Tagen habe der anarchistische Sender in Valencia erklärt, daß die Stunde gekommen sei, diejenigen zu entfernen, die für viele bolschewistische Niederlagen verantwortlich seien. Kurz vorher habe Caballero öffentlich erklärt, zurückzutreten, wenn keine Einigung zu schaffen sei.

Die Fettversorgung der minderbemittelten Bevölkerung.

Weiterführung der Maßnahmen der Reichsregierung

DNB **Berlin**, 15. März.

Die bisherigen Maßnahmen der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette und zur Regelung des Bezugs von Konsummargarine für die minderbemittelte Bevölkerung werden in den Monaten April, Mai und Juni 1937 fortgeführt.

Die Stammabschnitte für die Fettverbilligung enthalten wie bisher sechs Reichsverbilligungsscheine, wobei die Verbilligungsscheine B neben der Verbilligung noch einen Anspruch auf Zuteilung von je ½ kg. Konsummargarine gewähren. Kurzarbeiter erhalten die Scheine in Zukunft durch die Fürsorgeverbände. Daneben werden wieder Margarinebezugsscheine (ohne Verbilligung) für solche Volksgenossen ausgegeben, die zwar keine Fettverbilligungsscheine erhalten, aber nach ihrer wirtschaftlichen Lage auf den Bezug von Konsummargarine angewiesen sind. Bezugsberechtigt sind vor allem Personen, deren Lohn und sonstiges Einkommen sich in der Nähe des doppelten Richtsatzes der öffentlichen Fürsorge hält. In Bezirken mit niedrigen Richtsätzen kann die Aufsichtsbehörde als Einkommensgrenze für die Gewährung der Margarinebezugsscheine den dreifachen Richtsatz der öffentlichen Fürsorge festsetzen.

Erfahrungsgemäß werden die Fettverbilligungsscheine nicht ausschließlich zum Bezug von Konsummargarine, sondern vielfach zum Einkauf anderer Fettwaren verwendet. Dies ist namentlich in Gebieten der Fall, in denen überhaupt weniger Margarine verbraucht wird. Um diesem unterschiedlichen Margarineverbrauch in den einzelnen Gebieten des Reiches Rechnung zu tragen, wird die auf die Scheine entfallende Margarinemenge um vierteljährlich ½ kg gesenkt; die Herabsetzung wird durch die Ausgabe eines Zusatzscheins ausgeglichen, der im Bedarfsfalle von Inhabern der Fettverbilligungs- und Margarinebezugsscheine bezogen werden kann. Will der Inhaber des Fettverbilligungsscheines die Verbilligungsscheine B nicht zum Einkauf von Konsummargarine, sondern zum Einkauf anderer verbilligter Fettwaren (z. B. Butter, Schmalz, Speck, Käse, Wurst usw.) verwenden, so haben die Ausgabestellen vor der Aushändigung des Scheins die nicht benötigten „Bestellscheine" für Konsummargarine abzutrennen. Diese Maßnahme soll dazu beitragen, die von den Inhabern der Fettverbilligungsscheine nicht beanspruchte Margarinemenge anderen Volksgenossen zugänglich zu machen.

Schweres Mißgeschick eines deutschen Dampfers.

Hamburger Dampfer vor Antwerpen gerammt und auf Strand gesetzt.

DNB **Hamburg**, 15. März.

Der 1360 Brutto-Register-Tonnen große Dampfer „Oldenburg" der Oldenburg-Portugiesischen Dampfschiffreederei, der am Sonntagmorgen Antwerpen zur Weiterfahrt nach Casablanca verlassen hatte, wurde außerhalb des Hafens von dem einlaufenden Motorschiff „Fulda" des Norddeutschen Lloyd gerammt und so schwer beschädigt, daß er auf Grund gesetzt werden mußte. Wie uns die Reederei auf Anfrage mitteilt, befinden sich Fahrgäste und Besatzung in Sicherheit. Die Bergungsarbeiten sind im Gange. Auch das Motorschiff „Fulda" ist anscheinend beschädigt worden, doch hat es seine Fahrt fortsetzen können.

Aus Münster und dem Münsterland.

Aus dem Gau Westfalen-Nord:

× Am Mittwoch, dem 17. d. Mts., findet in der NS-Haushaltungsvorschule des Deutschen Frauenwerkes in Dorsten die Abschlußprüfung für 25 Schülerinnen statt.

*

× In der Gauschule der NS Frauenschaft, Haus Botzlar, findet augenblicklich der 100. Schulungslehrgang statt. Seit Juli 1934 werden in mehrwöchigen Lehrgängen in dieser Schule die Amtswalterinnen der NS Frauenschaft aus dem Gau Westfalen-Nord geschult.

*

× Die ständige Vertreterin der Gaufrauenschaftsleiterin des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP, Gauabteilungsleiterin Frl. Zellmann, sprach in Coesfeld, Höxter und Fischbeck (Kreis Grafschaft Schaumburg) zu den Amtswalterinnen der NS Frauenschaft.

*

Der Hitler-Jugend in Holsterhausen wurde von Bürgermeister Endler ein neues HJ-Heim übergeben.

Landesbauernführer Habbes 40 Jahre alt.

‡ **Münster,** 14. März.

Der Führer der Landesbauernschaft Westfalen und Gauamtsleiter des Amtes für Agrarpolitik, SS-Standartenführer Bauer Wilhelm Habbes, konnte gestern seinen 41. Geburtstag feiern. Wilhelm Habbes hat sich schon vor der Machtübernahme im Agrarpolitischen Apparat der NSDAP tatkräftig eingesetzt und beim Aufbau des Reichsnährstandes im Gebiete der Provinz Westfalen maßgebend mitgearbeitet. Er wurde dann Hauptabteilungsleiter III, dann Landesobmann und wurde Ende 1934 zum Landesbauernführer berufen. Sein Hof liegt in der Gemeinde Afferde bei Unna. Wilhelm Habbes ist Mitglied des Reichstages und gehört als SS-Standartenführer dem Rasse- und Siedlungsamt der SS an.

Aus der Landesbauernschaft Westfalen.

‡ **Münster,** 14. März.

Nach Mitteilung der Landesbauernschaft Westfalen wurden vom Landesbauernführer ernannt: zum Kreishauptabteilungsleiter II der Kreisbauernschaft Arnsberg Bauer Ferdinand Vogel in Käsberg bei Balve; zum Bezirksbauernführer der Bezirksbauernschaft Eslohe (Bez. Meschede) Bauer Johann Nöcker in Isingheim; zu Ortsbauernführern der Ortsbauernschaften Borken Jungbauer Wilhelm Klümper in Borken-Feldmark, Brakelsiek (Lippe) Bauer Friedrich Strunk in Brakelsiek, Rotenhagen (Kr. Halle) Landwirt Georg Pahmeyer in Rotenhagen. Ferner beauftragte der Landesbauernführer mit der Wahrnehmung der Geschäfte der Ortsbauernschaft Müssen (Lippe) den Landwirt Heinrich Wedegärtner in Müssen. Die Urkunde für Altführer wurde verliehen: als Alt-Bezirksbauernführer dem Bauern Franz Kleinsorgen in Lohof bei Reiste (Kr. Meschede); als Alt-Ortsbauernführer dem Bauern Theodor Orthaus in Borken-Feldmark.

Schutz dem Landschaftsbild im Münsterland.

Eine Verordnung des Regierungspräsidenten.

Der Regierungspräsident in Münster hat unterm 4. März d. Js. eine Bekanntmachung erlassen, die im Amtsblatt der Regierung Münster Stück 11 vom 13. März 1937 veröffentlicht wird. Die Bekanntmachung hat folgenden Wortlaut:

„Um der bei wiedereinsetzender Tätigkeit der Wanderzirkusse und sonstiger Schaustellungen zu erwartenden Verschandelung des Landschaftsbildes des Münsterlandes durch Plakate und sonstige zu diesem Zwecke aufgestellte Reklameschilder rechtzeitig vorzubeugen, verweise ich auf die Ziffern 61—63 der 9. Bekanntmachung des Werberates der deutschen Wirtschaft (Reichsanzeiger 1934 Nrs 125). Ich bemerke dazu, daß sich hiermit den Ortsbehörden die Möglichkeit bietet, jeder Reklame auf diesem Gebiet, die den Voraussetzungen der Ziffern 61 und 62 Abs. 1 nicht entspricht, die Genehmigung zu versagen. Darüber hinaus kann die Reklame an Stellen verwiesen werden, wo das Landschaftsbild nicht verunstaltet wird. Etwaige Zuwiderhandlungen, auch bezüglich der Einhaltung der Fristen, sind im Wege des polizeilichen Zwanges zu verhindern. Ich erwarte, daß im Rahmen dieser Bestimmung alles getan wird, um den Auswüchsen der Zirkusreklame zur Erhaltung unseres heimatlichen Landschaftsbildes zu begegnen."

Der Wortlaut der Ziffern 61 bis 63 der 9. Bekanntmachung des Werberates der deutschen Wirtschaft kann auch aus dem Amtsblatt ersehen werden.

Neue Handwerksmeister.

Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer zu Münster bestanden neuerdings 32 Handwerksgesellen ihre Meisterprüfung, und zwar 4 Bäcker, je 1 Bürstenmacher, Elektro-Installateur und Fliesenleger, 7 Herrenschneider, 3 Konditoren, 7 Maler, je 1 Schornsteinfeger und Seiler, sowie 6 Tischler. Die Namen der neuen Meister sind u. a.:

Elektro-Installateur: Bernhard Terweg in Holtwick.

Herrenschneider: Josef Borgmann in Ahlen; Johannes Middendorf in Nottuln.

Konditoren: Friedrich Mönnig in Ahlen.

Maler: Karl Biermann und Josef Hoymann in Bocholt; Heinrich Kritke in Burgsteinfurt; Josef Einhaus in Dülmen; Wilhelm Amerongen in Epe.

Tischler: Heinrich Klein-Ridder in Borken; Bernhard Terhüne in Crosewick bei Vreden; Adolf Menge in Herbern; Josef Stapel und Josef Wittenbrink in Milte; Hubert Wigger in Rodde bei Rheine.

Errichtung einer Gewerbeförderungsstelle der Handwerkskammer.

Auf Antrag der Handwerkskammer zu Münster hat der Reichs- und Preußische Wirtschaftsminister unter dem 2. März 1937 die Errichtung einer eigenen Gewerbeförderungsstelle für die Handwerkskammer zu Münster genehmigt. Die Gewerbeförderungsstelle wird Anfang April dieses Jahres ihre Arbeiten aufnehmen. In einer besonderen Besprechung macht der Geschäftsführer der Handwerkskammer, Dr. Kahmann, vor den Geschäftsführern der Kreishandwerkerschaften Ausführungen über die Organisation und das Aufgabengebiet der Gewerbeförderungsstelle. Diese soll sich mit allen Fragen der technischen und betriebswirtschaftlichen Verbesserung der Handwerksbetriebe, insbesondere auch mit den durch die Mitarbeit des Handwerks am Vierjahresplan sich ergebenden Umstellungen, befassen und auch den einzelnen Kreishandwerkerschaften und Innungen des Bezirks beratend zur Verfügung stehen.

★

‡ **Münster,** 15. März. **Aus der Monatsstatistik der Stadt Münster.** Aus der Monatsstatistik der Stadt Münster für den Monat Februar ergibt sich, daß die Einwohnerzahl am Monatsende 136027 gegen 132254 im Vorjahre betrug. Geboren wurden 238 gegen 230 Kinder in 1936; verstorben sind 164 gegen 144. Einer Zuwanderung von 1252 steht eine Abwanderung von 1445 Personen gegenüber. An unterstützten Erwerbslosen waren im Februar 1937 928 gegen 1174 im Februar 1936 vorhanden, vom städtischen Wohlfahrtsamt wurden Unterstützungen an Kleinrentner, Sozialrentner, Wohlfahrtserwerbslose, Pflegekinder und sonstige Hilfsbedürftige gezahlt in 3007 Fällen (Februar 1936: 3614). Der Besuch des Zoologischen Gartens hat etwas nachgelassen (1830 Besucher gegen 1884 im Februar 1936), dagegen hat der Besuch des Stadttheaters zugenommen (21107 gegen 17410). Die Schiffahrt hat unter dem Hochwasser erheblich nachgelassen. Eingelaufen sind 83 Schiffe gegen 142 in 1936, ausgelaufen nur 9 gegen 49 im Februar 1936. 22 Gebäude, davon 16 Wohngebäude mit 47 Wohnungen und 242 Wohnräumen wurden neu errichtet.

‡ **Münster,** 14. März. **Von der Universität.** Der Leiter des Presseamtes der Dienststellen des Reichsleiters Rosenberg, Dr. phil. Karl Bömer, wurde zum nicht beamteten außerordentlichen Professor ernannt. Karl Bömer wurde in Münster als jüngerer Sohn des damaligen Direktors der Universitätsbibliothek Münster, Prof. Dr. Alois Bömer in Münster, geboren.

‡ **Münster,** 15. März. **Raubüberfall am hellen Tage.** Festgenommen wurden zwei Männer und eine Frau, die am Sonntag, dem 7. März, in den Nachmittagsstunden, einen fast 65 Jahre alten Mann, der zum Sendbesuch nach Münster gekommen war, in den Schloßgarten lockten, verprügelten, in den Schloßgraben stießen und anschließend seiner Barschaft beraubten, als er sich wieder aus dem Wasser herausgearbeitet hatte. Die Tat ist um so verwerflicher, weil der Verletzte auf einem Auge gänzlich erblindet ist. Durch die erhaltenen Schläge wurde auch das gesunde Auge derart verletzt, daß er zur Zeit überhaupt nicht sehen kann und in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.



* **Dolberg,** 15. März. **Auto verursacht schweren Betriebsunfall.** Ein schwerer Betriebsunfall ereignete sich auf einer Baustelle an der Straße Dolberg—Beckum. Ein Ahlener Monteur, der beim Bau der Brücke über diese Straße beschäftigt war, arbeitete auf einem Gerüst, das durch Drahtseile verankert war. Ein vorüberfahrender Kraftwagen streifte eines der Seile, wodurch der Monteur von der Brücke stürzte und sich so schwere Knie- und Beinverletzungen zuzog, daß er dem Marienhospital zugeführt werden mußte.

* **Ahlen,** 15. März. **Weiter anhaltende Besserung auf dem Arbeitsmarkt.** Wie wir dem Bericht des Arbeitsamtes Ahlen entnehmen, wurde der winterliche Rückschlag, der einen geringen Zugang an Arbeitslosen in den beiden letzten Monaten brachte, bereits im vergangenen Monat überwunden. Am 28. Februar 1937 wurden im gesamten Arbeitsamtsbezirk 544 Arbeitslose gegenüber 609 am Stichtag des Vormonats und 1664 Arbeitslosen zu gleicher Zeit des Vorjahres gezählt.

)!(**Dorsten,** 15. März. **Führerflucht.** Auf der Straße nach Buer wurde eine Frau von einem Kleinkraftrad angefahren und so erheblich verletzt, daß sie mit einem Beinbruch in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Fahrer ergriff die Flucht, ohne sich um die Verletzte zu kümmern.

)!(**Hervest-Dorsten,** 15. März. **Wieder 100 Neueinstellungen.** In der kommenden Woche wird die Zeche „Fürst Leopold Baldur" wieder 100 Bergleute einstellen, so daß damit der örtliche Arbeitsmarkt durch insgesamt 500 Bergleute entlastet ist, die entweder in Hervest-Dorsten oder in Hüls Arbeit und Brot gefunden haben.

)!(**Hervest-Dorsten,** 15. März. **Haushaltsberatung des Amtes.** Heute nachmittag traten die Amtsältesten zusammen, um den Haushaltsplan für 1937/38 vorzubereiten. Der Amtsbürgermeister ging eingehend auf die Vorgeschichte der Einamtung der Stadt Dorsten ein und stellte dann fest, daß die Finanzentwicklung des vergangenen Jahres sich im Rahmen des Etats abgewickelt habe. Im neuen Haushaltsplan tritt besonders die Ersparnis im Fürsorgewesen um 17000 Mark in den Vordergrund. Hinsichtlich der Amtsumlage ist ein Lastenausgleich zwischen den ländlichen und industriellen Gemeinden gefunden worden, der den ländlichen Gemeinden weniger Lasten aufbürdet.

‡ **Lingen,** 14. März. **Der gesunkene Bagger aus der Fahrrinne geschleppt.** Das Preußischen Wasserbauamt in Meppen gibt folgendes bekannt: „Der bei Klm. 154 des Dortmund—Ems-Kanals gesunkene Bagger ist soweit gehoben, daß er, im Hebegerät hängend, aus dem Fahrwasser zur Schiffsliegestelle Geeste geschleppt werden konnte. Die Schiffahrt wird sofort wieder freigegeben mit der Maßgabe, daß an der Schiffsliegestelle Geeste so lange langsam vorbeigefahren werden muß, als während der restlichen Hebearbeiten dort eine rote Flagge ausgesteckt ist.

‡ **Nordhorn,** 15. März. **Große Versandungen des Vechtebettes.** Durch die mehrfachen Ueberflutungen sind gewaltige Sandmengen in den Niederungen der Vechte zwischen Brandlecht und Nordhorn angeschwemmt worden, die das frühere Vechtebett vielfach versandet haben. Die Vechte hat sich hier einen neuen Weg gebahnt, wodurch die Gefahr besteht, daß die bisherigen Teile des Vechtebettes an diesen Stellen versumpfen. Da aber in absehbarer Zeit die Regulierungsarbeiten auf diesem Abschnitt durchgeführt werden, ist damit zu rechnen, daß in den kommenden Jahren derartig nachteilige Wirkungen bei Hochwasser nicht mehr eintreten.

Um 12600 wieder zurückgegangen.

Der Arbeitseinsatz in Westfalen im Monat Februar 1937.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen teilt mit:

Im Laufe des Berichtsmonats ist die Arbeitslosigkeit im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen, die im Vormonat unter dem Einfluß der ungünstigen Witterung eine leichte Erhöhung erfahren hatte, erwartungsgemäß wieder stärker zurückgegangen. Mit Beendigung der Frostperiode wurden in fast allen Bezirken die vorübergehend stillgelegten Außenarbeiten wieder aufgenommen und die freigesetzten Arbeiter zurückgerufen. Darüber hinaus führte die Inangriffnahme neuer Bauvorhaben und der Beginn der Vorarbeiten in der Industrie der Steine und Erden zu einem weiteren Bedarf an Arbeitskräften, so daß auch für die bei fertiggestellten Außenarbeiten freigewordenen Arbeitskräfte neue Beschäftigungsmöglichkeiten vorhanden waren. Während so in den Saisonaußenberufen die vormonatliche vorübergehende Abschwächung der Arbeitslage wieder ausgeglichen werden konnte, führten die umfangreichen Einstellungen von Arbeitskräften in den weniger saisonabhängigen Wirtschaftsgruppen zu einer weiteren Entlastung des Arbeitseinsatzes dieser Berufszweige. Insgesamt ist die Zahl der Arbeitslosen im Monat Februar zurückgegangen, so daß die diesjährige winterliche Erhöhung der Arbeitslosenzahl, die insgesamt nur 21000 gegenüber 50000 im Vorjahr betrug, zu einem erheblichen Teil wieder aufgeholt ist. Bei Anhalten der milden Witterung kann damit gerechnet werden, daß bereits im nächsten Monat der günstigste Stand des Vorjahres (Ende September mit 94000 Arbeitslosen) wieder erreicht wird.

Am Monatsschluß waren im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen rund 103000 Arbeitslose vorhanden. Unter diesen befanden sich rund 59500 Facharbeiter (gelernte und angelernte Arbeiter aller Berufsgruppen), rund 7500 Angestellte und rund 36000 ungelernte Arbeiter. Von der Gesamtzahl waren rund 19500 aus körperlichen und sonstigen in der Person liegenden Gründen nicht mehr voll einsatzfähig.

In der westfälischen Landwirtschaft hat sich die bisher schon lebhafte Nachfrage nach Arbeitskräften während des Berichtsmonats weiter verstärkt. Auch die außerwestfälischen Bezirke forderten in erheblichem Umfange Landarbeiter an. Die Beschäftigungslage in der Industrie der Steine und Erden hat sich nach vorübergehender Abschwächung aus Witterungsgründen wieder belebt. Die Ziegeleien haben mit den Vorarbeiten für die Wiederaufnahme des Brennbetriebes begonnen. Bei den weniger saisonabhängigen Wirtschaftszweigen hat sich die Aufwärtsentwicklung fortgesetzt. Der Ruhrbergbau (einschl. der rheinischen Zechen) hat nach den vorläufigen Ergebnissen seine Belegschaft um weitere 4700 Mann vermehrt.

Die Beschäftigung bei den Konsumgüterindustrien hat durch die bei einigen Wirtschaftszweigen eingetretene Frühjahrssaison eine Belebung erfahren. Die Tabakindustrie ist nach wie vor gut beschäftigt. Im Bekleidungsgewerbe setzte sich die Belebung stärker durch. Sowohl von den Maßschneidereien als auch von der Fertigkleidungsindustrie wurden zahlreiche Schneider und Schneiderinnen angefordert. Bei der gut beschäftigten Möbel- und Sperrholzindustrie hat sich der Auftragsbestand weiter gebessert.

Die günstige Entwicklung der Arbeitslage in den Angestelltenberufen hat sich im Berichtsmonat fortgesetzt. Neben tüchtigen Büroangestellten wurden insbesondere technische Angestellte stark gesucht. Auch für männliches Verkaufspersonal haben sich die Beschäftigungsmöglichkeiten weiter gebessert.

Von Nah und Fern.

Autounfall Elly Beinhorns in Werl.

i **Werl,** 16. März.

Elly Beinhorn-Rosemeyer, die bekannte Fliegerin, hatte in Werl einen Autounfall. Sie befand sich mit ihrem preisgekrönten Auto-Union-Wagen auf der Fahrt nach Hannover. Als sie auf der Unnaer Straße in Werl im Begriff war, einen parkenden Kraftwagen zu überholen, versperrte ihr ein entgegenkommender Wagen den Weg. Ein Abbremsen war auf der regennassen Straße nicht möglich, so fuhr Elly Beinhorn auf den parkenden Kraftwagen, der etwa 50 Meter weit vorangestoßen wurde. Ihr Wagen wurde dabei stark beschädigt, ihre Beifahrerin Charley erlitt Quetschungen und einen Bluterguß am linken Bein und mußte im Krankenhaus verbunden werden. Der Wagen wurde sofort in einer nahen Werkstatt ausgebessert, und nach 1½stündiger Unterbrechung konnte Elly Beinhorn ihre Fahrt fortsetzen. Ihr unfreiwilliger Aufenthalt in Werl hatte viele Bewunderer der deutschen Fliegerin angelockt, die mit Interesse zusahen, wie Elly Beinhorn fachkundig selbst die Ausbesserungsarbeiten leitete.

Kraftfahrer überrannte Ehepaar.

× **Hamm,** 15. März.

Aus bisher noch nicht geklärter Ursache erfaßte auf der Reichsstraße Hamm—Rhynern der Lehrer Paul Karbe aus Hamm mit seinem Leichtmotorrad ein auf der rechten Seite gehendes Ehepaar, das sich auf dem Wege nach Hamm befand und einen Kinderwagen mit sich führte. Durch den Anprall wurde der Kinderwagen acht Meter weit in den Straßengraben geschleudert, doch blieb das Kind unverletzt. Die Eheleute und der Kraftfahrer stürzten. Während die Frau keine Verletzungen davontrug, mußten der Ehemann und der Kraftfahrer mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Dort starb Karbe nach zwei Stunden an den Folgen eines doppelten Schädelbruches.

Der Bielefelder Betrugsprozeß.

rwd) **Bielefeld,** 15. März.

Der vor der Bielefelder Strafkammer schwebende Prozeß gegen die Gründer bezw. Hauptbeteiligten schwindelhafter Bau- und Zweckspargesellschaften geht nur langsam voran. Begründet ist das einmal in der Tatsache, daß die zur Verhandlung stehenden Straftaten 5 bis 6 Jahre zurückliegen, zum andern sind verschiedene Geschäftsbücher gänzlich verschwunden, während andere so unordentlich geführt, zum Teil auch gefälscht sind, daß es sehr schwer ist, ein klares Bild zu gewinnen. Das Gericht befaßte sich bisher nur mit der von dem Hauptbeschuldigten Winkelmann gegründeten Bausparkasse „Deutsche Wirtschaftshilfe." Auch jetzt war es nicht möglich, einwandfrei festzustellen, ob die laut Gründungsvertrag von Winkelmann und seiner als „Strohmann" dienenden Frau in bar zu leistenden 5000 RM auf das 20000 RM betragende Stammkapital überhaupt eingezahlt worden sind. Fest steht nur, daß zwei Monate nach der Gründung der „Deutschen Wirtschaftshilfe" von den 5000 RM nichts mehr vorhanden war. Durch Kautionsschwindel verschaffte man sich weiteres „Betriebskapital", um sich schließlich auch an dem Sparvermögen zu vergreifen. Winkelmann erleichterte die Gesellschaft im Verlaufe eines Jahres um rund 14700 RM, ungerechnet seiner Spesen, Unkostenersatz und freie Miete. Als Winkelmann am 1. September als Geschäftsführer ausschied und an seine Stelle der Angeklagte Berkenbrink trat, versuchte Winkelmann noch ein ganz tolles Manöver. Er schloß mit den Gesellschaftern — das waren er selbst und seine Frau (!) — einen „Vertrag", nach dem er als Organisationsleiter und Personalchef mit weitgehenden Befugnissen und einem Monatsgehalt von 1000 RM auf die Dauer von zehn Jahren angestellt wurde.

Während Winkelmann zunächst alle ihm zur Last gelegten Straftaten leugnete, entschloß er sich am dritten Verhandlungstag zu einem Teilgeständnis, indem er zugab, verschiedene Buchfälschungen und die Fälschung seines Postscheckauszuges vorgenommen zu haben. Das Gericht hat auf den 16. März die ersten Zeugen geladen, die zunächst nur zum Anklagekomplex „Deutsche Wirtschaftshilfe" gehört werden.

Die Dramatiker der HJ.

Zur Bochumer HJ-Woche vom 11.—18. April.

× **Bochum,** 15. März.

Die drei Autoren, die im Rahmen der Woche „Dramatiker der HJ" vom 11.—18. April unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels und dem Jugendführer des Deutschen Reichs Baldur von Schirach im Stadttheater Bochum zu Worte kommen werden, stellen unter den jungen Bühnenschriftstellern der Gegenwart eine besondere Auslese derer dar, die an der Neugestaltung des deutschen Dramas im nationalsozialistischen Sinne maßgeblich beteiligt sind. Eberhard Wolfgang Möller wurde für sein dichterisches Schaffen im vergangenen Jahre durch den Literaturpreis der Reichskulturkammer ausgezeichnet.

Das dramatische Schaffen dieses Dichters wird innerhalb der Woche „Dramatiker der HJ" mit zwei Werken vertreten sein, und zwar mit dem Frankenburger Würfelspiel", das nach der Uraufführung auf der Dietrich-Eckart-Bühne anläßlich der Olympiade zum ersten Male im geschlossenen Bühnenraum gegeben wird, und mit „Rothschild siegt bei Waterloo", das bereits zum festen Bestand des zeitgenössischen Spielplans unserer Sprechbühnen gehört. Das Stadttheater Bochum hat sich bereits früher einmal für das Schaffen Möllers eingesetzt, und zwar mit der Aufführung des „Panamaskandal". Die beiden anderen Werke sind: Schwitzke „Scarrons Schatten", das Schauspiel eines jungen in Berlin lebenden Schriftstellers, das bereits zur westdeutschen Erstaufführung in Bochum gelangte, und „Der Vasall" von Friedrich Wilhelm Hymnen (Uraufführung am 20. März). Die drei Verfasser stehen in den Reihen der HJ.

Prozeß um die Freusburg.

(?) **Niederfischbach,** 15. März.

Ein beim Landgericht Siegen augenblicklich anstehender Prozeß findet in unserer Gegend größte Beachtung. Es handelt sich um den Besitz der früheren Lehnsherrschaft Freusburg, zu der auch der größte Teil der fiskalischen Besitzungen in unserer Gegend gehörte. Als Kläger tritt diesmal ein Nachkomme der Familie Scheid gen. Weschpfennig auf, dessen Vorfahren erstmalig im Jahre 1449 mit der Herrschaft Freusburg belehnt wurden. Die Klage wird in der Hauptsache begründet durch zwei ausführliche Rechtsgutachten des Prof. Dr. von Schwerin und des Staatsrechtlers Prof. Dr. Ebers, die beide den Klageanspruch für berechtigt erklären und auch den Einwand der Verjährung ablehnen, da es sich bei dem Erwerb der früheren Lehnsherrschaft Freusburg durch den preußischen Fiskus um eine ungerechtfertigte Bereicherung handeln soll. Das Fürstenhaus Hohenzollern, dessen jetziges Oberhaupt, der ehemalige Kaiser Wilhelm II., der Beklagte des Prozesses ist, habe zwar bereits im 18. Jahrhundert die Grafschaft Sayn-Altenkirchen, zu der die Lehnsherrschaft Freusburg gehörte, durch Erbfolge erhalten, aber nur als Hausvermögen und nicht als Staatsvermögen. Deshalb müßten bis 1815 die frühere Gesetzgebung der Grafschaft Sayn und nicht die bis dahin erlassenen preußischen Gesetze gelten.



Die Gegenseite bringt natürlich eine ganze Reihe Einwände. Zunächst ist die Frage der Aktivlegitimation des jeweiligen Klägers nach so langer Zeit nicht leicht zu lösen, da die Abstammungsnachweise nicht immer lückenlos sind. Weiterhin wird darauf hingewiesen, daß im Laufe der Jahrhunderte durch eigene Handlungen der Nachfahren der erstmalig belehnten Familie Scheid das Lehen schon vor 1737 erloschen sei. Uebrigens sind bereits in den Jahren 1885 und 1898 vom Landgericht Neuwied und 1903 und 1905 vom Oberlandgericht Frankfurt ähnliche Klagen des Familienverbandes Scheid abgewiesen worden. Jetzt wird bei dem nun zuständigen Landgericht die schwierige Streitfrage erneut verhandelt. Natürlich würde, wenn die Klage als berechtigt gefunden würde, in der Praxis keine Rückgabe der früheren Lehnsherrschaft, sondern höchstens eine Barentschädigung in Frage kommen. Zunächst aber ist abzuwarten, welchen Standpunkt das Landgericht Siegen einnehmen wird.

300000 RM Geldstrafe wegen Steuerhinterziehung.

× **Rheydt,** 15. März.

Das Finanzamt Rheydt gibt bekannt, daß wegen vorsätzlicher Steuerhinterziehung sowohl zum eigenen wie auch zum Vorteil eines anderen der Kaufmann Viktor Spier in Wickrath zu 234500 und der Kaufmann Louis Spier in Wickrath zu 77000 RM Geldstrafe rechtskräftig verurteilt worden sind.

★

× **Köln,** 15. März. **Mitgefangen — mitgehangen.** Nachdem der Betrüger Alfred Rosenkranz aus Düren Mitte der vorigen Woche von der Kölner Kriminalpolizei festgenommen werden konnte, gelang es jetzt, seinen Helfershelfer, Paul Klauschke, zu fassen. Auf sein Konto kommen sehr viele Betrügereien. Er hielt sich hauptsächlich in Berlin auf und stahl in Osnabrück im vorigen Jahre einem Manne Ausweispapiere und trat dann unter dessen Namen auf. Anfang März d. J. lernte er in Koblenz den 30 Jahre alten Alfred Rosenkranz, dem er ebenfalls gefälschte Ausweispapiere verschaffte, kennen. Sie gingen gemeinsam zu Werke und betrogen und begaunerten, wo sie nur konnten. Beide konnten nun in Köln gefaßt werden und sehen ihrer gerechten Strafe entgegen.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim.

Essen, 15. März.

Vorhersage für Dienstag: Frische, zum Teil noch böige Winde aus West bis Nordwest, stark wechselnde Bewölkung, vereinzelt Regenschauer, in höheren Lagen Schnee, Temperaturen wenig absinkend, nachts um 0 Grad.

Vorhersage für Mittwoch: Schwache Winde um West, zeitweise heiter, Temperaturen am Tage wenig ansteigend, meist trocken.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wieder milder.

Aus der Umgegend.

Amt Liedern-Werth

Barlo

Pfundsammlung in der Ortsgruppe Barlo.

a. Im Laufe dieser Woche wird in den Gemeinden Barlo, Stenern und Hemden die Pfundsammlung für den Monat März durchgeführt. Mit Rücksicht darauf, daß es sich um die letzte Sammlung in diesem Winterhalbjahr handelt, möge man reichlich spenden.

Liedern

Pflichtversammlung der NSDAP.

a. Am Mittwoch, dem 19. ds. Mts., findet um 19 Uhr im Jugendheim Liedern eine Pflichtversammlung der NSDAP. statt. Vollzähliges Erscheinen sämtlicher politischer Leiter, Parteigenossen, SA., HJ., Amtsleiter, Amtswalter und Amtswarte der NSV. und DAF., des BDK., der Bauernführer und Abteilungsführer des Ortsbauernstandes sowie der Ortsbürgermeister und Gemeinderäte aus den Gemeinden Liedern, Lowick, Holtwick und Herzebocholt ist Ehrenpflicht. Es spricht das Parteimitglied Jacobi (Bocholt).

Aus Dingden.

Zehnjähriges Dienstjubiläum.

ü. Gestern konnte Fräulein Johanna Möllmann auf eine zehnjährige Dienstzeit bei dem Bauer Bernhard Onerkämping zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde die Jubilarin gebührend geehrt. Die lange Dienstzeit ist ein Beweis für das sehr gute Verhältnis, das zwischen dem Bauer und seinen Dienstboten besteht. Auch an dieser Stelle herzlichen Glückwunsch.

ü. **Drogistenprüfung bestanden.** Herr Josef Wissing, Sohn des Kaufmanns Heinr. Wissing, bestand, nachdem er vor einigen Wochen seine Handlungsgehilfenprüfung mit Erfolg bestanden hatte, jetzt seine Prüfung als Drogist vor der Fachschule Duisburg-Hamborn. Der Prüfling hat in der Stern-Drogerie Aug. Steiner in Bocholt gelernt. Wir gratulieren.

ü. **Ein neuer Meister.** Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Münster bestand der Holzschuhmacher Heinrich Niemann, Sohn des Holzschuhmachers Joh. Niemann seine Meisterprüfung mit Erfolg. Dem jungen Meister unseren Glückwunsch.

Stadt Anholt.

Das Opferbuch wird ausgelegt.

a. Wie in allen Gemeinden der Umgegend so wird auch in unserer Stadt und zwar am 23. März um 20 Uhr im Saal Vennemann das Opferbuch im Rahmen einer öffentlichen Versammlung aufgelegt. Die Ortsgruppe erwartet, daß sich die Bevölkerung an der Versammlung zahlreich beteiligt.

Amt Rhede

Versammlung der Junggesellenschützen.

Eingliederung in den Deutschen Schützenbund.

k. Im Vereinslokal W. Hengstermann hielt der Junggesellenschützenverein Rhede am Sonntag eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, die einen recht guten Besuch aufzuweisen hatte. Vereinsführer W. Tacke eröffnete die Versammlung und gab den Mitgliedern die Neuregelung im deutschen Schützenwesen bekannt. Insbesondere wurde auch die Eingliederung in den Deutschen Schützenbund und damit in den DRL. besprochen. Nach kurzer Beratung erklärte sich die Versammlung einstimmig für die Eingliederung in den Deutschen Schützenbund. Im Zuge dieser Neugliederung war eine Neuwahl des Vereinsführers notwendig geworden; auf mehrstimmigen Wunsch wurde W. Tacke erneut als Vereinsführer berufen. Nach Erledigung weiterer interner Angelegenheiten wurde die Versammlung in der üblichen Weise geschlossen.

Ausgabe von Fisch durch das WHW.

k. Am heutigen Tage gelangen durch die örtliche Leitung des WHW. Fische an die vom WHW. betreuten Volksgenossen zur Ausgabe. Die Ausgabe erfolgt abends von 18—19 Uhr auf der Geschäftsstelle der NSV. (Burloer Straße) gegen Vorzeigung des Ausweises.

Einbau der neuen Orgel.

k. Vor einiger Zeit berichteten wir, daß die hiesige Pfarrkirche eine neue Orgel erhalten werde. In den letzten Tagen ist nun mit dem Einbau der Orgel begonnen worden; sie soll zu Pfingsten ihre Weihe erhalten, an dem Tage, an dem der Cäcilienchor sein 50jähriges Bestehen begehen wird.

Ortsbauernstand Rhede-Altrhede.

k. Am heutigen Dienstag findet im Saale Rößing in Rhede eine wichtige Versammlung des Ortsbauernstandes Rhede-Altrhede statt. Auf dieser Versammlung wird Stabsleiter Otte von der Kreisbauernschaft über wichtige Fragen sprechen. Beginn der Versammlung 5 Uhr. Das Erscheinen aller Ortsbauern wird erwartet.

Vom Niederrhein.

Isselburg

50 jähriges Dienstjubiläum.

r. Auf eine 50jährige Tätigkeit im Dienste der Isselburger Hütte konnte der Platzmeister H. Kaninenberg (Minervastraße) zurückblicken. Aus diesem Anlaß war sein Arbeitsplatz im Materialien-Magazin von seinen engeren Mitarbeitern durch Blumen und Symbole des Dritten Reiches würdig geschmückt und mit Geschenken bedeckt. Vom Staatssekretär und Chef der Präsidialkanzlei war eine vom Führer eigenhändig unterschriebene Urkunde für treue Dienstleistung mit Glückwünschen eingegangen, von der Handelskammer Duisburg-Wesel ebenfalls eine Urkunde. In früher Vormittagsstunde überbrachte Prokurist Althaus im Auftrage der geschäftlich abwesenden Direktion dem Jubilar die Glückwünsche der Aktiengesellschaft und überreichte ihm zum Andenken eine goldene Uhr. Er warf in seiner Ansprache einen Rückblick auf den Werdegang des Jubilars, wie er als Dreherlehrling hier begonnen hat und nach seiner Militärzeit von dem verstorbenen Kommerzienrat Nering-Bögel in die Verwaltung als Platzmeister berufen worden ist und wie es ihm vergönnt gewesen ist, in den Zeiten des Niederganges wie jetzt in den Zeiten des Aufstiegs seinen Posten bis heute auszufüllen. Seitens der Angestellten übermittelte Gottschalk mit seinen Glückwünschen eine goldene Uhrkette, seitens seiner engeren Mitarbeiter der jüngste Gefolgsmann dem dienstältesten Angestellten das Buch „Signale der neuen Zeit" von Goebbels. Die Glückwünsche der gesamten Gefolgschaft überbrachte Betriebszellenobmann Boland. Der Jubilar dankte in bewegten Worten für die ihm zuteil gewordene Ehrung und gelobte, weiter seine Kräfte einzusetzen zum Wohle der Isselburger Hütte und ihrer Gefolgschaft. Platzmeister Kaninenberg ist heute 64 Jahre alt und erfreut sich körperlich wie geistig noch einer guten Frische.

Aus dem Gerichtssaal.

r. Ein gewisser St. aus Isselburg sollte im vergangenen Sommer mehreren Arbeitern Beträge von 2 und 3 Mark, die in einer zweiten Lohntüte enthalten waren, vorenthalten haben. Er hatte, als ihm dieser Verdacht zu Ohren kam, gleich eine Untersuchung gegen sich beantragt. Seine Vorgesetzten und auch der Ehrenbürgermeister hatten ihm ein gutes Zeugnis ausgestellt. Diese vermeintlichen Unterschlagungen hatte ein gewisser T., der aber vorher entlassen worden war, angezeigt. Eine Reihe von Zeugen wurden zu dieser Angelegenheit gehört. Der Staatsanwalt hielt ihn der Unterschlagung für schuldig und beantragte eine Strafe von 6 Wochen Gefängnis. Das Gericht sprach ihn aber auf Kosten der Staatskasse frei mit dem Bemerken, daß die Lohntüten, die man in dem Pult des Angeklagten gefunden haben wollte, auf andere Weise in die Händen des Zeugen T. gelangt sein konnten.

Hamminkeln

h. **Gesellenprüfung bestanden.** Am 13. März bestand der Gärtnerlehrling B. Fischer von hier seine Gesellenprüfung. Sein Lehrherr war Joh. Heiermann (Wesel, Neustraße 57).

h. **Wenn man „Schwein" hat.** Eine Sau des Kätners Anton Deckers hat 17 Ferkel geworfen.



Zeichnung: RAS-Pressearchiv (Hahmann).

Zusammenarbeit im Bocholter Radsport.

Große Bahn- und Straßenrennen kommen zur Austragung.

Wenn in dieser Saison der Bocholter Radsport neuen Impuls erhält und aus seinem Dornröschenschlaf erwacht, so ist das letzten Endes ein Verdienst der beiden Bocholter Radsportvereine „Radlerfreunde" und „Westfalia 09", die jetzt, zu Beginn der Saison, einen großzügigen Plan zur Ausgestaltung der diesjährigen Rennzeit aufgestellt haben. Bekanntlich sind zwischen beiden Vereinen Vereinbarungen über gemeinsame Klubkämpfe auf Bahn und Straße getroffen worden, über die wir bereits in der Vorwoche berichteten. Inzwischen hat sich auch der R. V. „All Heil" zur Mitarbeit bereit erklärt. Die Früchte dieser vorbildlichen Zusammenarbeit zwischen den obengenannten Vereinen zeigen sich schon heute, und der Erfolg wird sich sicherlich bei der Abwicklung der gemeinsamen Veranstaltungen einstellen. Wenn nun diese Vereine auch die übrigen Radsportler Bocholts zu freudiger Mitarbeit an der großen Aufgabe, dem Radsport in Bocholt wieder die Geltung zu verschaffen, die ihm aufgrund seiner Leistungen zukommt, aufrufen, dann bleibt zu hoffen, daß man diesen Ruf versteht und sich alle Radsportler Bocholts zu einer opferwilligen und uneingennützigen Gemeinschaftsarbeit zusammenfinden. Dieser Wunsch wurde in der

Versammlung des R. V. „Radlerfreunde"

am vergangenen Samstagabend im Vereinslokal H. Matschke (Ewaldstraße) Ausdruck gegeben. An dieser Versammlung nahmen auch einige Mitglieder des R. V. „Westfalia 09" teil, die vom Vereinsführer Gerh. Stevens besonders willkommen geheißen wurden. Allgemein wurde bedauert, daß der Kreisfachamtswart Pitz (Bocholt) an dieser Versammlung infolge einer Veranstaltung im Rahmen der Kreiskulturwoche nicht teilnehmen konnte. Der Vereinsführer gab in seinen weiteren Ausführungen einen Ueberblick über die geplanten Veranstaltungen des Jahres und betonte hierbei, daß nichts unversucht gelassen werde, in uneigennütziger Zusammenarbeit ein großzügiges Radsportprogramm in diesem Jahre zur Abwicklung zu bringen und damit den Bocholter Radsport in seiner einstigen Größe erstehen zu lassen. Anschließend erteilte er den einzelnen Fachwarten das Wort, die in ihren Ausführungen die Worte des Vereinsführers unterstrichen und nähere Erläuterungen zu den einzelnen Veranstaltungen gaben. Propagandawart Joh. Stevens gab zunächst einen Ueberblick über die Wanderfahrten in diesem Jahre. In traditioneller Form wird wieder die schöne dreitägige Wanderfahrt mit dem Omnibus zur Mosel durchgeführt. Diese Wanderfahrten sollen dazu dienen, so führte der Redner u. a. aus, unsern Radsportlern die Schönheiten unserer deutschen Heimat zu erschließen. Im Mittelpunkt der Besprechungen stand aber die Aussprache über

das Rennprogramm für 1937.

Mit neuer Initiative geht man an die Bewältigung großer Aufgaben. Der Verein hat bekanntlich auch in diesem Jahre wieder die Rheder Bahn gepachtet, und dank der opferfreudigen Gesinnung der Mitglieder ist die Durchführung des Bahnprogramms mit 4 großen Rennen finanziell als gesichert zu betrachten. Bei den Straßenrennen steht die Austragung des großen „Hermann-Eiting-Gedächtnisrenneis" über 180 Klm. wohl an der Spitze aller Veranstaltungen. Als Termin für das große Straßenrennen wurde der 20. Juni festgelegt. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde ein Ausschuß eingesetzt, der die Vorbereitungen für eine einwandfreie Durchführung der einzelnen Veranstaltungen übernimmt. Schon zurzeit ist man damit beschäftigt, Reparaturen an der Rheder Zementbahn vorzunehmen, u. a. werden die Kurvenplätze erhöht sowie sonstige Arbeiten ausgeführt. Es wird alles getan werden, um einen reibungslosen Ablauf der Bahnveranstaltungen zu garantieren.

In einem Schlußwort forderte der Vereinsführer die Mitglieder beider Vereine auf, durch freudige Mitarbeit dazu beizutragen, daß Bocholt eine erfolgreiche Radsportsaison erlebe und daß damit eine neue Aufwärtsentwicklung im Radsportleben unserer Stadt eingeleitet werde. Mit einem Siegheil auf den Führer und Kanzler schloß er hier die so anregend verlaufene Versammlung.

k.

Am kommenden Sonntag:

F. C. Olympia — F. C. Bocholt vormals 1900.

Der F. C. Bocholt vormals 1900 hatte das Glück (?), für die am nächsten Sonntag auszutragenden Pokalspiele ein Freilos zu ziehen, so daß nunmehr der Großkampf zwischen den beiden Meisterschaftsanwärtern, dem F. C. Olympia und dem F. C. Bocholt vorm. 1900, am kommenden Sonntag steigen wird. Da der Ausgang dieses Treffens für beide Vereine höchstwahrscheinlich von ausschlaggebender Bedeutung ist, werden die verantwortlichen Stellen ihre Mannschaften natürlich in stärkster Besetzung aufmarschieren lassen. Auf den Kampf selbst kommen wir noch zurück.

*

Sp. u. Sp. Rhede — Sportklub 26 2:3 (1:2).

Beide Einheiten lieferten sich im Meisterschaftsspiel am Sonntag einen schönen fair durchgeführten Kampf, den Sportklub mit 2:3 (1:2) Toren gewinnen konnte. Im Anfang spielten beide Mannschaften etwas aufgeregt, doch boten sie gleich alles auf, um einen zählbaren Erfolg zu erzielen, was den 26ern auch im Anschluß an eine Ecke gelang, die infolge Kopfballs durch den rechten Läufer in Führung gehen konnte. Auf beiden rechten Läufer in Führung gehen konnten. Auf beiden der Sportklub den größeren Kampfgeist, aber auch die besseren Leistungen bot. In der 37. Minute konnte der Sportklub einen zweiten Treffer anbringen, bis kurz vor der Halbzeit Rhede einen sehr schön getretenenen Strafstoß aus etwa 35 Meter für den Torwart unhaltbar zum 2:1 verwandelte. Mit diesem Resultat ging es in die Pause. Gleich nach Wiederanstoß kam der Sportklub sehr gefährlich vor das Rheder Tor. Es gab wieder eine Ecke, welche ein Tor einbrachte, das aber vom Schiedsrichter nicht gegeben wurde. Auf und ab rollte der Ball, auf beiden Seiten wurde gekämpft; der Sportklub wollte seinen Vorsprung verbessern, und Rhede wollte nach Möglichkeit aufholen. Schon war der Sportklub wieder vorne und konnte auch einen dritten Treffer anbringen. Die 26er hatten das Spiel dauernd fest in der Hand. Rhede verstand es gleichwohl, ein zweites Tor aufzuholen, aber die 26er gingen wieder voll aus sich heraus und zeigten durchweg gute Leistungen. Wohl war Rhede auch gefährlich, vermochte aber nicht die wachsame Hintermannschaft zu überwältigen Das Resultat war wohl verdient, es hätte bei etwas mehr Glück leicht 5:2 lauten können. Der Schiedsrichter leitete das Spiel einwandfrei. Kämpft der Sportklub in den noch ausstehenden Spielen so weiter, dürften weitere Erfolge nicht ausbleiben.

Höhepunkt und festlicher Ausklang der Kreiskulturwoche.

Festaufführung von Richard Wagners „Tannhäuser" durch das Stadttheater Krefeld.

= **Bocholt,** 15. März.

Die Kreiskulturwoche in Bocholt fand, wie bereits gestern kurz mitgeteilt, am Samstagabend ihren glanzvollen Abschluß mit einer Festaufführung von Richard Wagners romantischer Oper „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg" durch das Stadttheater Krefeld im überfüllten Schützenhaus.

In diesem Bühnenwerk hält der Dichterkomponist mit geradezu genialer Kraft dichterischen Schauens und geistvoller Kombination die Erinnerung an die Zeit lebendig, in der ritterliche Minnesänger im deutschen Land von Burg zu Burg zogen und durch den Vortrag ihrer Weisen dem geselligen Leben Abwechslung gaben. So fand am Hofe des kunstsinnigen Landgrafen Hermann von Thüringen auf der Wartburg 1207 der berühmte Sängerkampf statt, an dem viele Minnesänger mit klangvollem Namen teilnahmen. Unter ihnen war auch Tannhäuser, der Volkssage nach jene Gestalt, die im Winter im finsteren „Tann haust", im Frühling und Sommer durch die Lande zieht und sich im Herbst wieder im Tann verbirgt. Hinter diesem Namen versteckt Wagner mit dichterischer Freiheit die Person des Minnesängers Heinrich von Ofterdingen, dessen Liebeslieder allzu heiße Begehrlichkeit atmen und darum von den übrigen Sängern abgelehnt werden. Deshalb hat er den Kreis seiner Genossen verlassen und ist in das Reich von Frau Holda, der nordischen Venus, geraten, in deren Netze er sich willig verstricken läßt.

Hier setzt die Handlung der Oper ein, in der sich Elisabeth und Venus, der hingebende Opferwille der reinen Jungfrau und die Zaubermacht des verführerischen Weibes als Pole gegenüberstehen. Der Titelheld ist es, der diese beiden Pole in Kampfstellung bringt, so daß die irdische Begierde, zu genießen, weichen muß vor der himmlischen Macht des ewig liebenden, verzeihenden, entsagenden Mitleids. Die Leidenschaftlichkeit des Tannhäuser, die ihn in den Armen der Venus fesselt, die ihn zu den Füßen Elisabeths wirft und ihn endlich in die marternde Wollust der Zerknirschung stürzt, bestimmt den Grad des Kampfes zwischen der Macht der Finsternis und des Lichts, der mit dem Sieg des letzteren endigt.

Das musikalische Gewand dieser Oper ist von äußerster Vielseitigkeit. Man spürt in diesem Orchesterklang zum ersten Male „den großen Zauberer Wagner". Wir finden in der Oper mehrere Musikstücke in geschlossener Form, wie Pilgerchor und Lied an den Abendstern, die noch an die Nummern der alten Oper erinnern, aber es ist schon kein Unterschied mehr festzustellen zwischen melodischem und rezitativischem Gesang. Wagner strebt den Bruch mit dem herkömmlichen Opernstil an. Den Grundgedanken der Oper gibt musikalisch schon das Vorspiel wieder: die fromme Pilgerweise, von Holzbläsern und Hörnern zartgetönt intoniert; die schwüle Sinnlichkeit der Venusgrotte in gleißendem Streicherklang und erregten Holzbläsern; Frau Venus selbst in verführerisch klingender Klarinettenmelodie und endlich Tannhäusers Liebeslied, von den Geigen jubelnd gesungen. Mit welchen Mitteln der Musik stellt Wagner dem Venusberg die Frische des hellen Frühlingswaldes, den Sirenengesängen den schlichten Maiengesang des Schalmei blasenden Hirtenknaben gegenüber! Solche Venusberg-Klänge gab es vor Wagner in der Musik noch nicht. Dazu kommt im zweiten Aufzug die Einzugsmusik mit ihren stolz-ritterlichen Rhythmen, zuerst im Orchester durchgeführt und dann durch den Chorsatz ins Triumphale gesteigert. Gibt es ein herrlicheres Ensemble von Einzel- und Männerstimmen als den Chor: „Ein Engel stieg aus lichtem Aether"? Man nehme noch die wehmütige Herbststimmung der Orchestereinleitung zum dritten Aufzug Elisabeths Gebet mit den einsamen Holzbläserklängen, Tannhäusers Romerzählung, das feierliche Gnadenmotiv in Des-dur und endlich den gewaltigen Schlußchor, um zu ermessen, daß die Fülle schön erfundener melodischer Stücke dieser Oper Wagners die Volkstümlichkeit gesichert hat. Unfaßbar erscheint uns heute deshalb die Tatsache, daß Wagner mit diesem Werk auf schärfste Ablehnung stieß und um die Anerkennung der Oper mit allen Kräften ringen mußte. Die spätere Ablehnung des Werkes in Paris, die zu einem Theaterskandal sondergleichen wurde, galt in erster Linie dem deutschen Künstler. Aber auch in Deutschland war nach der Dresdener Uraufführung die Opposition gegen die Oper sehr stark. Man wollte keine Spur von Melodie in ihr erkennen, nannte sie „eine Oper ohne Gesang" und sprach von „Porzellanscherben-Effekt" in der Musik. Die Zeit verstand die neue musikdramatische Sprache Wagners nicht. Er war ihr um fünfzig Jahre vorausgeeilt. Das hat sich im Laufe der Zeit gründlich gewandelt, heute erlebt das Werk in Deutschland jährlich mehr als zweihundert Aufführungen.

*

Auch in Bocholt wurde diese vielleicht erste Wagner-Aufführung mit freudigster Zustimmung aufgenommen. Was anfänglich unmöglich schien, das wurde beglückende Wirklichkeit. Und wenn man uns vorher einen Abend mit schönen Stimmen versprochen hatte, so wurde auch dieses Versprechen zum größten Teil eingelöst.

Joseph Greindls Landgraf Hermann war gesanglich und darstellerisch aus einem Guß. Sein biegsamer Baß klang würdevoll und überzeugend. Vor allem aber gab er seiner Partie eine meisterhaft deutliche Textbehandlung mit und behandelte seinen Stimmbesitz vorzüglich.

Den Tannhäuser sang als Gast Ferdinand Scheidhauer vom Stadttheater Erfurt, zwingend in Temperament und Gebärde. Wäre er ebenso auf ein sorgsames Innehalten der Gesanglinie bedacht gewesen, so hätte er trotz seines nicht mehr ganz stimmfrisch klingenden Tenors die Leistung Greindls erreicht. Wagner verlangt nun mal Sprachgesang, aber nicht Sprechgesang. Seine beste Leistung bot er in der Romerzählung des dritten Aktes.

Vortrefflich war die Besetzung des Wolfram von Eschinbach mit Walter Beck. Sein Wolfram war würdevoll im darstellerischen wie auch gesanglichen Ausdruck, ein Sänger, der zu Hoffnungen berechtigt. Technisch vollendet sang er mit seinem prachtvollen Bariton die Ansprache im Sängersaal und das Lied an den Abendstern, bot aber auch sonst Musterleistungen.

Karl Schiebener (Tenor) als Walter von der Vogelweide sang seinen Einwand gegen Tannhäusers Auffassung mit Feinsinn und Geschmack, und auch Alfred Loges trat ihm, unterstützt von seinem klangvollen Baß und gestützt auf starkes Spieltalent, temperamentvoll zur Seite. Franz Böhner als Heinrich der Schreiber (Tenor) und Schmidt als Reinmar von Zweter (Baß) bewährten sich im Verein mit den zuletzt Genannten im Ensemble aufs beste.

Die Partie der Elisabeth, der Nichte des Landgrafen, war Trudel Frisch anvertraut. Sie hinterließ in dieser Rolle nachhaltigen Eindruck, der auf das Konto ihres sicher sitzenden, geschmeidigen Soprans, ihrer Musikalität und Darstellungskunst zu setzen ist. Ihr Gebet „Allmächt'ge Jungfrau" war ganz Einsamkeit, die Unterstützung durch die Holzbläser des Orchesters prachtvoll. Ylarda Wessely sang die Partie der Venus technisch vollendet und wußte durch Gebärden den Umschwung von den süßen Lockungen zum Ausdruck des Hasses prächtig zu gestalten. Aufhorchen ließ auch die Stimme des jungen Hirten (Betty Küper), die ihr Lied von Frau Holda mit Naturfrische sang. Den vier Edelknaben (Cläre Vogt, Anni Neumeister, Hilde Kossack und Herta Danner) gelang der gefürchtete D-dur-Einsatz „Wolfram von Eschinbach beginne!" sicher.

Ueber der Aufführung waltete als musikalischer Leiter der erfahrene Curt Cruciger, der in der Spielleitung von Ferdinand Bachem unterstützt wurde. Er gestaltete das ganze Klangbild ungewöhnlich fesselnd. Schon wie er das Vorspiel klanglich ausgewogen hinlegte, erregte Bewunderung. Da blieben die Geigenläufe klar und wurden vom Blech nicht zugedeckt. Unter seiner Stabführung gab das Orchester alle Farben vollendet wieder, immer zur rechten Zeit und am rechten Ort. Daß diese Aufführung zu einem musikalischen Ereignis wurde und in den Musikkreisen so lebhaften Widerhall gefunden hat, ist hauptsächlich ihm zu danken.

Auch für die von Gerhard Legler studierten Chöre ist kein Wort des Lobes zuviel. Die Männerstimmen erklangen tonrein und vornehm in den Pilgerchören, die Damenstimmen enthielten beachtliches Material, und so kamen durch den Chor erhebende Wirkungen zustande. Die Sirenen-Chöre „Naht auch dem Strande!" waren allerdings zu stark abgetönt und blieben fast unhörbar.

Die von Fritz Huhmen geschaffenen prächtigen Bühnenbilder boten dem Werk einen vortrefflichen Rahmen. Raffiniert ausgeklügelt war die Verwandlung im ersten Aufzug. Elisabeth Jansen und Otto Göricke hatten stilvolle Kostüme geschaffen, die in farbenprächtigen Bildern zur Geltung kamen. Die Leitung der Tanzgruppe hatte Hilde Arendt.

So vereinigten sich Menschenstimmen, Raum und Licht zusammen zu einem Dreiklang, der dienend von der Musik getragen wurde.

Der vollständig besetzte Theaterraum war hingerissen von dieser meisterlich gestalteten Aufführung unseres größten Musikdramatikers, um den uns die Welt beneidet. Rauschender Beifall bekräftigte das. Wir haben denen in Bocholt zu danken, die uns dieses Erlebnis vermittelten.

Fritz Schlüter.

Blick nach draußen.

Notizen aus Auslandszeitungen.

Ein Stier für Tristan da Cunha.

Der Dampfer „Carlisle" hat vor kurzem Kapstadt verlassen, um im Auftrag des Kolonialministeriums Tristan da Cunha anzulaufen. Die Ladung, die der Dampfer für diese einsame Insel im Südatlantik an Bord hat, ist die größte, die jemals nach jener Insel verschifft wurde. Unter anderem soll ein Zuchtbulle abgeliefert werden. Außerdem schickt man zwei prämiierte Schweine mit und mehrere preisgekrönte Hühner, die jene schon ein wenig durch Inzucht geschwächten Herden auf Tristan da Cunha auffrischen sollen. Uebrigens schickt man einen erfahrenen Farmer mit, der den dreitägigen Aufenthalt des Dampfers vor Tristan da Cunha dazu benutzen soll, um den Bauern auf der Insel einige moderne Zuchtmethoden beizubringen. Der Zahnarzt, der eigens mitgeschickt wird, dürfte wenig Arbeit haben. Denn die Einwohner von Tristan da Cunha zeichnen sich durch ein hervorragendes Gebiß aus.

Im Flugboot nach Neu-Guinea.

Bisher sind nur die Versuchsflugzeuge der offiziellen amerikanischen Verkehrslinien über die Verbindungsinsel Guam im Pazifik geflogen. Aber im April reist zum ersten Mal eine wissenschaftliche Expedition über einen neuen Zwischen-Landeplatz, der für den Pazifik-Luftverkehr von außerordentlicher Bedeutung werden dürfte. Jene Expedition steht unter der Leitung des Zoologen Dr. A. L. Rand. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, aus dem Dschungel von Neu-Guinea einige seltene Tiere für amerikanische Museen zu besorgen. Aber schon die Anfahrt ist abenteuerlich. Von Newyork aus reist das Expeditionsflugzeug über den amerikanischen Kontinent hinweg nach Kalifornien. Von dort aus tut man den großen Sprung über den Pazifik nach Guam, der größten und südlichsten der Ladronen-Inseln. Von hier aus sind es dann noch 2000 Meilen bis nach Neu-Guinea. Freilich vertrauen sich die Zoologen einem Spezialflugzeug an, das für sie gebaut wird und mit besten Radiogeräten und den notwendigen Schwimmeinrichtungen — für den Fall einer unterwarteten und unerwünschten Zwischenlandung — versehen ist.

Neues Licht im Louvre.

Im Louvre in Paris sind auf Veranlassung des Ministeriums der Schönen Künste neue Beleuchtungseinrichtungen angebracht worden, die kein direktes Licht werfen und das Tageslicht im größtmöglichen Umfang nachahmen. Es soll auf diese Weise gelungen sein, farbige Feinheiten berühmter Bilder noch besser zutagetreten zu lassen, als dies mit Tageslicht möglich war.

Elefantenjagd — billiger als Großstadtleben.

Der amerikanische Großwildjäger Thomas Balentine kehrte soeben nach einem zweimonatigen Jagdausflug in Tanganyika nach Nairobi zurück und erzählt von seiner großen Ernüchterung von den afrikanischen Großwildjagden. Es sei heute möglich, für 5 Pfund Sterling am Tage einen weißen Jäger zu engagieren, der jedes gewünschte Stück Großwild mit Hilfe einiger Dutzend Eingeborener fachgerecht vor die Büchse treibe. Ein ganzer Jagdausflug könne für 35 Pfund Sterling in Tanganyika organisiert werden. Unter diesen Umständen sei ein Jagdausflug in Afrika beträchtlich billiger als das Leben in einer Stadt wie Newyork.

4000 Ameisen auf dem Kriegspfad.

Im Londoner Zoo rüsten drei Ameisenheere zu einem Vernichtungskrieg. Sie sind auf drei kleinen Inseln in der Nähe des Insektenhauses untergebracht. Der Kampf, der in jedem Frühjahr auszubrechen pflegt, findet meist erst ein Ende, wenn die eine Ameisenfamilie restlos ausgerottet oder in die Sklaverei verschleppt worden ist. Das Uebersetzen von einer Ameiseninsel zur anderen erfolgt mit Hilfe von kleinen Holzstücken, auf denen die Ameisen sich festklammern. Früher hat man ihnen zum Austrag ihrer Meinungsverschiedenheiten Brücken von einer Insel zur anderen gebaut. Unter diesen Bedingungen nahmen jedoch die Vernichtungskämpfe zumeist zu rasch nicht mehr einzudämmernden Umfang an.

Die Beschwörer von Avignon.

Unweit von Avignon ist es der Gendarmerie gelungen, eine aus einer einzigen Familie bestehende Sekte auszuheben, die seit mehreren Nächten Beschwörungen vollzog. Man wollte auf diese Weise ein vor einigen Tagen entlaufenes Mädchen, das zur Familie gehörte, wieder zurückbringen. Als die Polizei in das Haus eindrang, fand man vier der Familienmitglieder mit schweren Stichwunden blutend am Boden. Außerdem bereitete man das Ableben eines Familienmitgliedes vor, das sich in den Kopf gesetzt hatte, in einigen Stunden von der Erde zu scheiden. Man hat die ganze Familie teils in ein Krankenhaus, teils in die Irrenanstalt überführt.

Die Löwen von Gibraltar und Perthes.

Das Regiment des Generalfeldmarschalls von Blomberg.

Der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht, Adolf Hitler, hat Generalfeldmarschall von Blomberg aus Anlaß seines 40jährigen Militärjubiläums zum Chef des Infanterieregiments 73 ernannt. Die Ernennung erfolgte in Erinnerung daran, daß am 13. 3. 1897 der damalige Leutnant Werner von Blomberg in das Füsilierregiment 73 in Hannover eintrat.

Das Regiment, von dem wir hier als von den „Löwen von Gibraltar und Perthes" sprechen wollen, wurde nach dem siegreichen Kriege des Jahres 1866, in dessen Auswirkung auch das Königreich Hannover Preußen einverleibt wurde, aus ostpreußischen Kompagnien neu aufgestellt. 1881 wurde Prinz Albrecht von Preußen, der Kommandierende General des X. Armeekorps, zum Chef des Regiments ernannt. 1889 wurde auch das Regiment nach ihm benannt.

1899 wurde dem Füsilierregiment 73 zur Aufgabe gemacht, die Tradition des Garde- und des 7. Infanterieregiments der alten hannoverschen Armee zu pflegen. Diese Truppen hatten sich unvergänglichen kriegsgeschichtlichen Ruhm durch die tapfere Verteidigung der von England im spanischen Erbfolgekrieg erworbenen Festung Gibraltar in den Jahren von Belle-Alliance 1813 erworben. Als Zeichen der ihm neu verliehenen Tradition trug das Füsilierregiment 73 als Helmschmuck außer dem Schriftband „Mit Gott für König und Vaterland" das Schriftband „Peninsula-Waterloo" und außerdem einen blauen Tuchstreifen am Aermel mit der Aufschrift „Gibraltar".

Das Füsilierregiment 73, eines der jüngsten preußischen Regimenter und doch zugleich unter der Verpflichtung bester deutscher Soldatentradition stehend, hat sich im Weltkrieg hervorragend bewährt. Unter den Kriegsfreiwilligen dieses Regiments war der junge Student Ernst Jünger. Kein besseres und bleibenderes Denkmal konnte diesem Regiment, das nach seinem tapferen Verhalten an der Westfront „die Löwen von Perthes" genannt wurde, gesetzt werden, als in dem Kriegstagebuch des späteren Leutnant und Stoßtruppführers Ernst Jünger, das unter dem Namen „In Stahlgewittern" den kommenden Generationen den Heroismus deutscher Soldaten im Weltkriege bezeugen wird. Knapp und gedrängt erzählt die von Oberstleutnant a. D. Dr. Max von Szczepanski bearbeitete Weltkriegsgeschichte des Regiments 73 die Schicksale und Taten, das Kämpfen, Sterben und Siegen der Prinz-Albrecht-Füsiliere.

Im Jahre 1914 kämpfte das Regiment im Verband des X. Armeekorps, von 1915 ab im Verband der 111. Infanterie-Division. Das Jahr 1914 ist gekennzeichnet durch die Namen: Lüttich, Gerpinnes, Guise, Petit Morin, Marne, Orainville. Der Beginn des Jahres 1915 brachte dem Regiment durch den unerhörten Widerstand gegen einen dreifach überlegenen Angriff nach einer Artillerievorbereitung des Gegners die — wie der oberste Kriegsherr den Offizieren des Regiments persönlich bestätigte — die Welt noch nie gesehen hatte, seinen Ehrennamen „Die Löwen von Perthes". Und nun folgt der blutig stolze Kranz von Namen, wie ihn Friedrich Georg Jünger in dem hymnischen Gedicht „An meinen Bruder Ernst" für diesen windet:

„Les Eparges, die erste der Schlachten, die du durchfochtest,
Sah schon verrinnen dein Blut, sah auf der Bahre dich ruh'n.
Lang' dann verweiltest in Höhlen du unter verwilderten Gärten,
Die in des Mondlichtes Blau pfeifend die Ratte durchschwärmt.
Wermut umwuchs und Hollunder des Artois sterbende Dörfer,
Monchy und Douchy zerfiel unter den Monden des Kampfs."

Dann klingt es weiter auf: Combles, Guillemont, Vauz bis zu den Kämpfen des Jahres 1918: Cambrai, Puisieauxau Mont, Favreuil. Eingebettet in diesen Kranz von Namen liegt eine Begegnung der Brüder Ernst und Friedrich Georg Jünger bei den Kämpfen um Langemarck im Sommer 1917. Und die Gestalt des Leutnant im Füsilierregiment 73, Ernst Jünger, erscheint hier als die Gestalt des Westfrontkämpfers schlechthin:

„Wie ein Gräber im Erdreich erschienst du, umhüllt von der Erde,
Bis zum Stahlhelm mit Schlamm flandischer Weiden bespritzt.
Wie ein Arbeitsmann kamst du, bedeckt von dem Schmutze der Werkstatt,
Blaß von dem Mühsal der Schlacht tratst du im Rauche hervor."

An diese Gestalt hat der Generalfeldmarschall von Blomberg am Volkstrauertag 1937 erinnert, als er in seiner Rede sagte: „Möge besonders unsere Jugend sich das Antlitz des Infanteristen von 1918 vor Augen halten; möge sie die Runen fleischgewordener Pflichterfüllung zu deuten verstehen; denn größeres Heldentum weiß die Geschichte nicht zu berichten, als es jene unbekannten Männer bewiesen, die nach tausend Schlachten und Entbehrungen, vor sich den übermächtigen Feind, hinter sich die zusammenbrechende Heimat, ohne Aussicht auf Sieg still in den Tod gingen." Das, was der Generalfeldmarschall mit diesen Worten allen jungen Regimentern der neuen Wehrmacht und der ganzen deutschen Jugend zur Pflicht machte, steht nun mit besonderer Eindringlichkeit vor dem Infanterie-Regiment 73, das eine der stolzesten soldatischen Traditionen besitzt und dessen Chef nunmehr der Generalfeldmarschall von Blomberg ist. J. H.

Mund und Ohr Europas.

Der 40. Geburtstag der Antenne.

Vor vierzig Jahren geschah in der Mark Brandenburg Unerhörtes. Die Leute in und um Potsdam begannen zu flüstern, die Stammtischler schüttelten die Köpfe und besorgte Mütter segneten ihre Kinder. Allzu Gerechte erlebten schlaflose Nächte und nicht wenige, die der Weg an der alten Heilandskirche in Sakrow an der Havel vorbeiführte, blickten scheu zum Kirchturm empor und schlugen dabei ein Kreuzzeichen. Es mangelte nicht an düsteren Prophezeiungen, die von Gottesgericht und Weltuntergang sprachen, denn war es schon einmal vorgekommen, daß man eine Kirche derartig geschändet hatte? Und zwar mit Erlaubnis der Behörden, am hellichten Tage und unter Anteilnahme sonst so solider und seriöser Persönlichkeiten. Da gab es nun in Berlin zwei Männer, den Professor der Physik Adolf Slaby und den Techniker und Mitbegründer der Elektrofirma „Telefunken", Graf Arco, und die beiden hatten es durchgesetzt, daß sie die Heilandskirche „entehren" durften! Sie errichteten nämlich auf dem Turm dieses Gotteshauses ein Drahtnetz, das sie „Ladedrähte" nannten, und bildeten sich solchermaßen ein, daß sie so ohne jede weitere Leitung telegraphische Morsezeichen in die Luft schicken könnten. Wenn solches Beginnen keine Gotteslästerung war, dann gab es überhaupt nichts mehr, was den Protest des Himmels veranlassen konnte!

Es hätte nicht viel gefehlt, und die Frommen hätten einen Kreuzzug entfesselt. Wackere und aufrechte Männer spielten schon mit dem Gedanken, dieses Teufelswerk auf dem Kirchturm zu beseitigen, als die ersten Versuche die Bürger in Erstaunen setzten. Das schier Unmögliche das die einen als eine reine Blasphemie und die anderen als tolle Spinnerei bezeichneten, war gelungen: bis zu einer Entfernung von 3000 Meter konnten die drahtlosen Signale der Sakrower Kirche einwandfrei empfangen werden!

Das geschah im Frühjahr des Jahres 1897 und somit feiert in Deutschland der „Ladedraht" (oder die Antenne, wie man heute sagt) seinen 40. Geburtstag. Diese erste Freiantenne auf deutschem Boden hat sich inzwischen ungeheuer vermehrt. Sie hat Millionen und Millionen Nachfolgerinnen gefunden, denn heute gibt es wohl im weiten Vaterlande kein Haus, auf dem nicht eine Antenne stünde. Und in diesen vier langen Jahrzehnten werden sich wohl auch die „Gerechtesten" davon überzeugt haben, daß so ein schlanker Kupferdraht den lieben Gott nicht im geringsten ärgern kann . . .

Eine bewegte Jugend.

Aller Anfang ist schwer! Das Wunderkind „Drahtlos" zeigte sich nach seiner so hoffnungsvollen Geburt sehr widerspenstig und tat so, als ob es auf immer ein launenhaftes Wesen bleiben würde. Seine „Erzieher" zerbrachen sich die Köpfe und sannen nach hundert Methoden, um ihm alle Unarten auszutreiben. Denn wenn es in der Folge auch gelang, die Reichweite der Sendungen auf das 200- bis 250fache der Antennenlänge zu steigern, so war das Erreichte noch lange nicht für die Praxis geeignet. Darum lächelten viele der sonst sehr gescheiten Leute und sprachen geringschätzig von „technischen Spielereien" und vom „Steckenpferd der modernen Physiker".

Wieder vergingen Jahre. Der öffentlichen Diskussion und Beobachtung entrückt, reifte in stiller Laboratoriumsarbeit das Kind zum Jüngling. Die deutsche Firma „Telefunken" scheute in großzügiger Weise nicht die enormen Erziehungskosten, um endlich im Jahre 1906 das erste Auftreten des teuren Sprößlings zu wagen. Zu diesem Zwecke wurden 50 Kilometer von Berlin, im havelländischen Luch, unweit des Dorfes Nauen, ein Stück Moorland erworben und auf ihm die erste deutsche „Versuchs-Großstation für drahtlose Telegraphie" errichtet: ein kleines Gebäude, das den 10 Kilowatt starken Knallfunkensender barg, und einen Antennenmast von 100 Meter Höhe. Da keine elektrische Ueberlandleitung zur Verfügung stand, mußten außerdem eine Wechselstrommaschine und zu ihrem Betrieb eine Dampflokomobile angeschafft werden. Die Techniker waren voll der Hoffnungen, die Leute von Nauen aber voll schwerer Zweifel. Unter ihnen gab es viele, die diese neumodische Sache als höchst gefährlich betrachteten, während die Spaßvögel wegen des Sendergeräusches behaupteten, daß die Reichweite des Maschinenlärms sicher größer sei, als die der drahtlosen Sendung selbst. Unter diesem Gerede und Gespött rückte der große Tag der ersten Sendung heran. In Oberschöneweide, im Osten Berlins, 60 Kilometer vom Sender Nauen entfernt, warteten die Ingenieure mit den Empfangsgeräten. Die Uhr zeigte die vereinbarte Zeit, die Spannung stieg ins Unerträgliche, aber sie mochten an ihren Apparaten schrauben und drehen was sie wollten, — nicht das leiseste Summen, geschweige denn ein Signal ließ sich den Kopfhörern entlocken. Es war zum Verzweifeln. Sollten die Laboratoriumsversuche getäuscht haben? Und sollte damit die ganze Anlage von Nauen ein einziger großer Schlag ins Wasser sein. Man konnte sich in Oberschöneweide nicht erklären, was an diesem gänzlichen Mißerfolg Schuld trug, fest stand nur eins: die Sache funktionierte nicht!

Die vereinbarten Signale mußten ausbleiben. Denn als man in Nauen die ersten Morsezeichen in den Aether schicken wollte, geschah etwas sehr Komisches. Die vor dem Stationsgebäude stehende Dampflokomobile, die die Wechselstrommaschine antrieb, versank plötzlich vor aller Augen im Boden! Es war, als hätte sich die Erde geöffnet, und in der Tat: sie hatte sich auch geöffnet, weil der schwanke Moorgrund das schwere Ungetüm nicht mehr länger tragen konnte. Die Lokomobile sackte ab und verschwand in Schlamm und Wasser. Das einzige, was von ihr noch sichtbar blieb, war der Kamin, der luftig aus dem Boden rauchte. Unter diesen Umständen konnte es dem stromlos gebliebenen Knallfunkensender natürlich nicht übelgenommen werden, daß er streikte und die Männer in Oberschöneweide ohne jeden Empfang ließ.

Das war nun wieder ein Anlaß, boshaft und schadenfroh zu sein. Aber schon 24 Stunden später sollte diesen Spöttern das Lachen gründlich vergehen. Mit Hilfe eines Flaschenzuges wurde die Lokomobile aus ihrem feuchten Grab gezogen, auf ein Fundament gestellt und wieder in Betrieb gesetzt. Und dann wurde gesendet — und das wie! Alle Beobachtungsstellen meldeten großartigen Empfang und die Freude der Ingenieure stieg ins Gigantische, als sie erfuhren, daß ihre Signale auch in dem 1400 Kilometer entfernten St. Petersburg und sogar in Teneriffa (2500 Kilometer Entfernung!) abgehört werden konnten.

Die verspottete, geschmähte und verlästerte drahtlose Telegraphie hatte ihre Reifeprüfung mit Note I abgelegt, und Nauen fing an, ein neues Weltwunder zu werden.

Nauen bricht Blockade.

Trotz aller Zwischenfälle konnte niemand den Siegeszug der deutschen Funktechnik aufhalten. Nauen wuchs und wuchs; im Jahre 1913 gelang die erste drahtlose Telegrammübermittlung nach den Vereinigten Staaten, und als im August 1914 der große Krieg ausbrach, wurde Nauen zur einzigen und letzten Stimme Deutschlands, die noch zur Welt sprechen konnte. Der Feindbund hatte die deutschen Ueberseekabel durchschnitten und so erwuchsen dem Antennenmast im havelländischen Luch hochbedeutsame Aufgaben. Er brach die Nachrichtenblockade, stellte sich der feindlichen Lügenpropaganda entgegen und verband die isolierte Heimat mit den Brüdern, die im Ausland saßen oder in den deutschen Kolonien kämpften. Die Funkstellen in Togo und in Windhuk empfingen von Nauen die Anweisungen des deutschen Generalstabs, unsere Kriegsschiffe und U-Boote in allen Weltmeeren, unsere Zeppeline und Marineflieger wurden von Nauen aus dirigiert und mit Befehlen versehen. Daneben streckte Nauen sein Ohr in den Aether, sammelte Nachrichten und Mitteilungen des Feindes und ermöglichte so das Wissen wichtiger militärischer und politischer Geheimnisse. Bereits im Jahre 1915 wurde ein neuer Hochfrequenzsender mit 400 Kilowatt-Leistung aufgestellt und dank dieser Energieleistung konnte der Funkverkehr mit China und Neuseeland aufgenommen werden.

Im Spätherbst 1917 befand sich das deutsche Luftschiff „L 59" auf der Fahrt nach Afrika, um die unter Lettow-Vorbeck kämpfende deutsche Schutztruppe mit Material und Arzneien zu versehen. Inzwischen hatte sich aber die Lage der in Deutsch-Ostafrika stehenden Truppe entscheidend verändert und es war möglich, ihren gegenwärtigen Aufenthalt zu erkunden. Um nun den Zeppelin nicht in die Hände der Engländer fallen zu lassen, funkte Nauen an ihn einen Rückfahrtsbefehl, und der kühne Versuch gelang. Der Kommandant von „L 59" fing, gerade über Khartum fliegend, diese Weisung auf und steuerte nun wieder in die Heimat. Dieser Vorfall gab Anlaß zur Legendenbildung. Man behauptete nämlich, daß die Engländer diesen Befehl erteilt hätten und daß das deutsche Luftschiff auf diese Finte prompt hereingefallen sei. Das ist aber vollkommen unzutreffend. Lettow-Vorbeck war damals in Portugiesisch-Ostafrika eingedrungen und die ihm zugedachte Sendung hätte ihn dort bestimmt nicht erreicht.

Die letzte technische Großtat Nauens im Weltkrieg ist eigentlich kein Anlaß, um sie zu feiern. Am 3. Oktober 1918 empfing die amerikanische Station Annapolis das deutsche Waffenstillstandsangebot an den Präsidenten Wilson . . .

Und heute.

Das kleine Dorf in der Mark ist zu einem Weltbegriff geworden. Kein Schiff durchpflügt den Ozean, das von hier aus nicht täglich Zeitzeichen, Seuchen- und Wettermeldungen und andere Nachrichten erhalten würde. Kein Antennenmast auf unserem Erdball, mag er nun in Buenos-Aires, in Sydney, in Tokio, in San Franzisko, in Kapstadt, in Bombay oder sonst irgendwo stehen, dem das Signal „CQ — CQ von PDZ", das Rufzeichen Nauens, fremd wäre. Unter den vielen Antennen, die heute in Nauen stehen, ragen die zwei höchsten Bauwerke Deutschlands, die beiden 265 Meter hohen Antennentürme in den Himmel; 37 Richtantennen, die für Kurzwellensendungen bestimmt sind, vermitteln die Funksprechverbindung mit aller Welt und zwölf weitere Antennenmasten dienen dem Langwellenverkehr. Von der ungeheueren technischen Einrichtung und Ausstattung in den Sendehäusern vermag sich der Laie kaum ein Bild zu machen. Heute ist das Senden und das Empfangen auf zwei Großstationen verteilt: Nauen sendet und Beelitz empfängt. Dieser Mund und dieses Ohr werden von einem Gehirn, dem Haupttelegraphenamt in der Oranienburger Straße in Berlin, geleitet. Hier laufen alle drahtlosen Telegrammaufgaben, alle Funksprechanmeldungen zusammen und umfangreiche Kabelleitungen sorgen für ihre Weitergabe. Der Teilnehmer, der zu Hause an seinem Apparat sitzt und z. B. Ferngespräche mit Tokio führt, spricht über Nauen und hört über Beelitz. Zum drahtlosen Morsezeichen und zum Funkgespräch ist in letzter Zeit der Bildfunk getreten. Eigene Anlagen dienen seiner drahtlosen Uebermittlung, und während der Olympischen Spiele haben sie ihre große Feuerprobe glänzend bestanden. So konnten die Zeitungen in Newyork und in Tokio schon wenige Stunden nach den Ereignissen im Berliner Stadion Text und Bild über die letzten sportlichen Erfolge bringen. Rund zwölf Millionen bezahlte Wörter schickt Nauen jährlich in den Aether, ganz abgesehen von den wichtigen Nachrichten, die Deutschland der Welt übermittelt.

Nauen ist die größte Funkstation Europas, die große Stimme des alten Kontinents auf unserem Planeten. Der Grundstein zu diesem technischen Weltwunder wurde vor 40 Jahren mit den „Ladedrähten" auf der Heilandskirche in Sakrow gelegt. Diese unerhörte Entwicklung haben sich damals selbst die kühnen und so hoffnungsvollen deutschen Pioniere Slaby und Arco nicht träumen lassen!

Gedanken zur Fußball-Weltmeisterschaft.

Der erste große Schritt zur Fußball-Weltmeisterschaft 1938 ist getan: die Gruppen-Einteilung steht fest, die Teilnehmer an der entscheidenden Runde auf französischem Boden müssen bis zum 15. Januar 1938 gemeldet sein. Die Länder können die Gruppenspiele so austragen, wie sie es mit ihren Terminen in Einklang zu bringen vermögen. Die Hauptsache ist und bleibt, daß bis zum vorgeschriebenen Termin alles startbereit ist.

Die mehrfachen Vermutungen über mögliche Nachmeldungen sind kurzerhand abgeschnitten. Uruguay, das allen Grund hatte, sich bei Frankreich für den Besuch der ersten Fußball-Weltmeisterschaft 1930 in Montevideo zu „bedanken", kommt nicht. Von den Teilnehmern dieser ersten Weltmeisterschaft fehlen weiter: Argentinien, Chile, Bolivien, Paraguay und Peru. Südamerika beschränkt seine Vertretung auf eine einzige Nation: Brasilien. Die anderen haben sich schon seit längerer Zeit in ein gewisses Unabhängigkeits-Verhältnis zur FIFA gebracht und scheinen das mit ihrem Fernbleiben bei der Weltmeisterschaft erneut zum Ausdruck bringen zu wollen.

35 Nationen gab man beim Meldeschluß an. Die Einteilung sieht nur noch 34 Nationen vor. Ein Blick auf die ursprüngliche Besetzung zeigt, daß Spanien fehlt. Eine spanische Meldung wurde seinerzeit bekanntgegeben, aber man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß sie nicht so ernst gemeint war.

Allerdings dürfte sich das bei einer Klärung der Verhältnisse in Spanien noch ändern. Die Gruppe IV umfaßt bisher nur zwei Länder, Portugal und die Schweiz. Es würde also nicht schwer, Spanien dazu zu setzen, wenn eine Teilnahme sich noch als möglich erweisen sollte.

Argentinien hatte 1934 in Italien eine gemischte Mannschaft zur Stelle, die sofort von Schweden mit 3:2 ausgeschaltet wurde. Auch Brasilien schied durch eine Niederlage gegen Spanien in der ersten Runde aus. Diesmal dürfte Brasilien allerdings seine beste Mannschaft schicken und damit die südamerikanischen Interessen nachhaltig zur Geltung bringen.

Eine Veranstaltung, die mit so großen Kosten aufgezogen wird, läßt es nicht zu, daß man ganz ohne eine gewisse „Regie" arbeitet. So muß Frankreich wenigstens in der ersten Runde mit Sicherheit vertreten sein. Es ist also von den Ausscheidungsspielen befreit. Auch Italien mutet man diese Spiele als Titelverteidiger nicht zu.

Es ist gewagt, heute etwa schon mit Voraussagen zu kommen, wer in die Spiele auf französischem Boden eingreifen wird. Sicher sind neben Frankreich und Italien noch USA (da Nordamerika eben durch die Vereinigten Staaten vertreten wird) und Brasilien, das als einziger südamerikanischer Staat dabei ist.

Aus der ersten Gruppe, in der Deutschland spielt, kommen zwei Länder in die Entscheidung, so daß also Deutschland bestimmt durchkommen wird, ebenso Schweden. Finnland und Erstland haben kaum Aussichten, überhaupt ernsthaft gefährlich zu werden.

Sehr hart wird es in der zweiten Gruppe zugehen. Norwegen, Polen und Irland haben Mannschaften, die sich gegenseitig den Sieg bis zum letzten Spiel streitig machen werden und — nur eine von ihnen kommt nach Frankreich! Ebenso ist es mit der Gruppe III, die in Jugoslawien, Rumänien und Aegypten drei Mannschaften von ziemlich gleichmäßiger Spielklasse hat.

Ungarn ist in der Gruppe V (gegen Griechenland und Palästina!) sicher, zumal die Mannschaft nur gegen den Sieger des Spieles Griechenland-Palästina anzutreten hat. Die Tschechoslowakei und Oesterreich haben ebenso in den beiden nächsten Gruppen nichts zu befürchten.

Nicht ganz klar ist die Tatsache, daß aus der Gruppe VIII (Luxemburg, Belgien, Holland!) zwei Nationen in die entscheidende Runde kommen. Man möchte fast eine gewisse Konzession vermuten; denn die Gruppen II und III sind zumindest ebenso stark, im Durchschnitt sogar höher einzuschätzen.

Japan oder Niederländisch-Indien? Die Frage wird das Spiel in der Gruppe IX am besten beantworten. Die zahlenmäßig stärkste Gruppe ist zweifellos die zwölfte mit fünf Nationen. Mexiko war 1934 in Italien dabei (allerdings aussichtslos!). Costa Rica, Columbia, Cuba und Niederländisch-Guyana, also weniger bekannte Nationen, die aber vielleicht überraschen können.

Ein Jahr ist keine lange Zeit. Die Spiele der Nationen gewinnen heute schon an Bedeutung, denn es lassen sich doch gewisse Rückschlüsse ziehen, zumal man teilweise wieder auf lange Sicht arbeiten wird. Gespannt sind wir auf Italien, das gewiß alles daran setzen wird, den Titel zu behaupten und — wie wir den Verbands-Kapitän Pozzo kennen — schon den richtigen Weg gefunden haben dürfte.

Deutschland wird genau wissen, was es nach dem Verlust der so sicher scheinenderden olympischen Goldmedaille zu tun hat. Ein Platz unter den drei Ersten bei der Weltmeisterschaft wäre gewiß eine Bombensache und was in Italien möglich war, müßte in Frankreich gewiß nicht unmöglich sein.

Handel und Wirtschaft.

Berliner Börse.

Tendenz: Aktien uneinheitlich, Renten freundlich. — Die schon in der vorigen Woche auf der Börse lastende Geschäftsstille wich auch an der Montagsbörse keiner Belebung. Die Bankenkundschaft fehlt infolge der anderweitigen Inanspruchnahme ihrer Mittel fast völlig am Markt, so daß das Geschäft vorwiegend im Austausch von Stücken innerhalb der Kulisse besteht. Unter diesen Umständen vermochten sich auch die vorliegenden günstigen Wirtschaftsmeldungen, insbesondere Abschluß und Bericht der Reichsbank für 1936, nicht auszuwirken.

Am Geldmarkt nannte man unveränderte Sätze von 3¼ bis 3⅜% für Blanko-Tagesgeld.

Von Valuten errechnete sich das Pfund in Berlin mit 12,17, der Dollar mit unverändert 2,49.

Rohstoffersparnis durch „Normung".

In diesen Tagen hat die Ueberwachungsstelle für Stahl und Eisen die Normung von Konservendosen angeordnet. Schon einmal hat eine Ueberwachungsstelle, und zwar im vorigen Jahre die Ueberwachungsstelle für Papier, eine Normung von Schreib-, Schreibmaschinen- und Abzugspapier, Karteikarten sowie von Schulheften und Schulbüchern vorgeschrieben. Der jetzigen wie der damaligen Anordnung liegt das Bestreben zu Grunde, soviel wie möglich an den knappen Rohstoffen zu sparen und eine unnötige Verschwendung zu verhindern. Normung oder, wie dieses Wort verdeutscht heißt, Vereinheitlichung ist das Bestreben, anstelle der verschiedenen Formen, Abmessungen und Güten eines bestimmten Gegenstandes nur einige wenige, in der Praxis am meisten gebräuchliche Arten herzustellen. So wird durch Normung von Konservendosen verhindert, daß z. B. Dosen mit tiefausgehöhlten Böden oder weitausgepreßten Deckeln hergestellt werden, bei denen bei gleichem Inhalt der Blechverbrauch größer ist als bei normierten Dosen. Durch Verminderung der Zahl der Schrauben, z. B. der Sechskantschrauben, von 50 verschiedenen Arten auf 10, wird nicht nur verhindert, daß kaum gebräuchliche Schrauben jahrelang auf Lager liegenbleiben und so Rohstoffe, die besser verwendet werden können, unbenutzt festlegen. Durch Normung der Papierbogen wurde erreicht, daß der kleinere Bogen sich immer wieder durch Halbierung des größeren ergibt, ohne daß Abfälle entstehen. Durch Normung der Längen und Breiten von Röhren ergibt sich eine vielseitigere Verwendungsmöglichkeit von Röhren, ohne daß Röhrenenden abgeschliffen werden müssen. Lange hat man die Bedeutung der Normung vornehmlich in ihrer geldkostensparenden Wirkung sehen wollen. Heute liegt ihre Bedeutung für uns vornehmlich in ihrer die Rohstofflage erleichternden Wirkung.

Märkte.

Metalle.

Berlin, 15. März. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 97,50 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Aluminium 98-99 kg Bl. 144, Aluminium i. Walzg. o. Dr. 148, Silber in Barren 900 f 39,30—42,30.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

◇ **Dortmund**, 15. März. Auftrieb: Ochsen 36, Bullen 91, Kühe 312, Färsen 52, Kälber 785, Schafe 38, Schweine 3318; Vorverkauf: Ochsen 1, Kühe 10, Kälber 26, Schweine 63, Ziegen 1. Es kosteten: Ochsen: 45; Bullen: a) 43, b) 36—39; Kühe: a) 41—43, b) 35—39, c) 29—33, d) 21 bis 25; Färsen: a) 4„ b) 39—40; Kälber: a) 67—70, b) 60—63, c) 47—53, c) 32—38, d) 32—38; Schafe: a) 45 bis 46; Schweine: a) 52, b1) 52, b2) 52, c) 51, d) 48, e) —, f) —, g1) 52, g2) 50.

Essener Schlachtviehmarkt.

× **Essen**, 15. März. Auftrieb: Ochsen 115, Bullen 110, Kühe 367, Färsen 45, Kälber 1050, Schafe 20, Schweine 3640. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt; Kälber und Schafe mittel. Es kosteten: Ochsen: a) 45, b) 41; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 40—43, b) 35—39, c) 27—33, d) 20—25; Färsen: a) 42, b) 40; Kälber: a) 70—78, b) 57—63, c) 46—53, d) 30—38; Stallmasthammel: 54; Schweine: a) 52, b1) 52, b2) 52, c) 51, d) 48, e) —, f) 45—48, g1) 52, g2) 50.

Bochumer Schlachtviehmarkt.

◉ **Bochum**, 15. März. Auftrieb: Ochsen 14, Bullen 40, Kühe 196, Färsen 10, Kälber 444, Schafe 4, Schweine 2054. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber lebhaft. Es kosteten: Ochsen: a) 45, b) 41; Bullen: a) 43, b) 39; Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, d) 25; Färsen: a) 44, b) 40, c) 35; Kälber: a) 60—63, b) 48—53, c) 33 bis 38; Schweine: a) 52, b1) 52, b2) 52, c) 51, d) 48, e) 48, f) 48, g1) 52, g2) 50.

Wuppertaler Schlachtviehmarkt

● **Wuppertal**, 15. März. Auftrieb: Ochsen 316, Bullen 147, Kühe 202, Färsen 63, Kälber 1202, Schweine 3963, Lämmer 141; Vorverkauf: Ochsen 1, Kühe 12, Kälber 2, Schafe 1, Schweine 66. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Spitzentiere über Notiz; Kälber gut; Schweine zugeteilt. Es kosteten: Ochsen: a) 45, b) 41, c) 36; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 40—43, b) 37—39, c) 30—33, d) 25; Färsen: a) 44, b) 40, c) 34—35; Kälber: a) 75—78, b) 55—63, c) 45—53, d) 30—38, e) 30—38; Lämmer: a) —, b1) —, b2) 51—52; Schafe: a) —, b) 45; Schweine: a) 52, b1) 52, b2) 52, c) 51, d) 48, e) —, f) —, g1) 52, g2) 50.

Duisburger Schlachtviehmarkt.

◇ **Duisburg**, 15. März. Auftrieb: Ochsen 17, Bullen 114, Kühe 344, Färsen 48, Kälber 1229, Schafe 68, Schweine 2858. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber flott. Es kosteten: Ochsen: a) 45; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 43, b) 39, c) 31—33, d) 25; Färsen: a) 45, b) 40; Kälber: a) 63, b) 53, c) 38, d) 38; Stallmasthammel, beste, jüngere: 55, mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel: 47, geringere Lämmer und Hammel: 35—44; Schweine: a) 52,50, b1) 52,50, b2) 52,50, c) 51,50, d) 48,50, e) 45—48,50, f) —, g1) 52,50, g2) 50,50.

Düsseldorfer Schlachtviehmarkt.

● **Düsseldorf**, 15. März. Auftrieb: Ochsen 54, Bullen 73, Kühe 248, Färsen 45, Kälber 925, Schafe 4, Schweine 2813. Marktverlauf: Großvieh, Kälber und Schweine zugeteilt. Es kosteten: Ochsen: a) 43—45, b) 39—41, c) 36, d) 29; Bullen: a) 40—43, b) 39, c) 34, d) 25—27; Kühe: a) 40—43, b) 35—39, c) 27—33, d) 20—25; Färsen: a) 44, b) 40, c) 35, d) 28; Kälber: Doppellender: 68—78, a) 58—63, b) 43—53, c) 36—38, d) 30—35; Schweine: a) 52,50, b1) 52,50, b2) 52,50, c) 51,50, d) 48,50, e) —, f) —, g1) 52,50, g) 50,50.

Kölner Schlachtviehmarkt.

× **Köln**, 15. März. Auftrieb: Ochsen 149, Bullen 85, Kühe 458, Färsen 65, Kälber 1232, Schafe 68, Schweine 5605. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine zugeteilt; Schafe lebhaft; Ausstichtiere über Notiz. Ochsen: a) 45, b) 40—41; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 45, b) 37—39, c) 30—33, d) 23—25; Färsen: a) 44, b) 40, c) 35; Kälber: a) 72—78, b) 60—63, c) 48—53, d) 30—38, e) 30—38; Weidemasthammel: 50—54; Schweine: a) 52,5, b1) 52,5, b2) 52,5, c) 51,5, d) 48,5, e) —, f) —, g1) 52,5, g2) 50,5.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

× **Frankfurt**, 15. März. Auftrieb: Ochsen 223, Bullen 142, Kühe 577, Färsen 144, Kälber 607, Schafe, Lämmer und Hammel 54, Schweine 4992. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber lebhaft, geräumt, Hammel und Schafe lebhaft, ausverkauft. Es kosteten: Ochsen: a) 43—45, b) 39—41, c) 36; Bullen: a) 42—43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 40—43, b) 35—39, c) 26—33, d) 18—25; Färsen: a) 42—44, b) 40, c) 35; Kälber: a) 60—65, b) 46—55, c) 40, d) 32—40; Weidemasthammel: 50—52, mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel: 42—49; Schweine: a) 52,50, b1) 52,50, b2) 52,50, c) 51,50, d) 48,50, e) —, f) —, g1) 52,50, g2) 50,50.

Duisburger Getreidemarkt.

◉ **Duisburg**, 15. März. Die Preise sind alle unverändert. Tendenz: Da das Ablieferungssoll von rheinischem Brotgetreide schon zum größten Teil erfüllt ist, haben die Zufuhren im März stark nachgelassen. Die Austauschaktion wird allerdings noch nicht in unerheblichen Mengen Roggen zur Ablieferung gelangen lassen. Das Geschäft in Braugerste hat vollständig aufgehört und die Umsätze in rheinischer Industriegerste ist ebenfalls nur gering. Futterhafer wird nur in sehr kleinen Mengen zur Verfügung gestellt und die Knappheit in den Bedarfsgebieten wird immer größer. Futtergerste wird aus dem Rheinland garnicht angeboten. Das Mehlgeschäft ist nach wie vor lebhaft. Die Ablieferung der beschlagnahmten Mühlenabfälle erfolgt regelmäßig.

Berliner Getreidegroßmarkt

vom 15. März 1937

Amtliche Preise in Mark, bei Getreide und Oelsaaten für 1000, bei Mehl und Kleie für 100 kg, sonst für 50 kg.

Weizen märk., Durchschnittsqualität: 75/77, frei Berlin: . . . 212

ges. Erzeugerpr. Preisgebiet	VI	VII	VIII	IX	X	XII	XIV
	200.00	201.00	202.00	203.00	204.00	206.00	208.00

Roggen märk., Durchschnittsqualität: 69/71, frei Berlin: . 178

ges. Erzeugerpr. Preisgebiet	V	VI	VII	VIII	XI	XII	XIII
	163.00	164.00	165.00	166.00	169.00	170.00	171.00

Futtergerste 59/60

ges. Erzeugerpreis. Preisgebiet	V	VI	VII	VIII	IX
	168.00	169.00	171.00	174.00	176.00

Gerste, Braugerste feine, neu, frei Berlin	—	Wintergerste, zweizeil frei Berlin,	—
ab märk. Station	—	ab märk. Station	—
Braugerste, gute frei Berlin,	—	Wintergerste, vierzeil frei Berlin,	—
ab märk. Station	—	ab märk. Station	—
ndustriegerste (Sommergerste) frei Berlin	—	ab märk. Station	—

Futterhafer märk. Durchschnittsqualität 46/49

ges. Erzeugerpr. Preisgebiet	IV	VII	X	XI	XIII	XIV
	156.00	160.00	163.00	165.00	168.00	170.00

Weizenmehl t. Typ 812 (Vollmehl)

	II	III	V	VI	VII	VIII	IX	X	XII	XIV
1.	28.55	28.55	28.55	28.55	28.55	28.85	28.85	28.85	29.25	29.55
2.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

10 % Auslandweizen — 1.50 Mk. Aufgeld. — 20 % Auslandweizen — 3.00 Mk. Aufgeld.

Roggenmehl Type 997, Preisgebiet

I	II	IV	V	VI	VII	VIII	XI	XII	XIII
21.10	21.20	21.45	21.55	21.65	21.80	21.90	22.25	22.35	22.45

Weizenkleie, Preisgebiet

II	III	V	VI	VII	VIII	IX	X	XII	XIII
11.15	11.20	11.30	11.35	11.40	11.50	11.55	11.60	11.70	11.85

Roggenkleie, Preisgebiet

I	II	IV	V	VI	VII	VIII	XI	XII	XIII
10.10	10.15	10.20	9.95	10.40	10.45	10.10	10.30	10.40	10.45

Raps . . . — | Leinsaat . . . —

Viktoriaerbsen	36—40.5	Lupinen, gelbe	24—25	Soyabohnenschr.	
Kleine Erbsen	33—36	Seradella, alte	—	45% o. Kbg.	15.55
Futtererbsen	24—26	Seradella, neue	—	45% o. Stettin	15.98
Peluschken	26—29	Leinkuchen 37%	16.38	Kartoffelflocken	
Ackerbohnen	23—24.5	Erdnußkuch. 50%	15.88	Perlt. wagg. Stett.	—
Wicken	26—28	Erdnußkuchenm.	17.38	Kartoffelflocken	
Lupinen, blaue	16—17	Trockenschnitzel	9.02	waggonfrei Berlin	—

Bremen: Baumwolle

	Brief	15. 3. Geld	bez.	Brief	13. 3. Geld	bez.
Loco	16.53			16.46		
Jan.	14.37	14.35	14.35	14.28	14.26	14.27
März	—	—	13.72	—	—	13.60
Mai	13.85	13.89	13.92	13.82	13.78	13.80
Juli	14.16	14.12	14.14	14.05	14.03	14.04
Okt	14.32	14.30	14.31	14.22	14.21	14.22
Dez	14.34	14.32	14.33	14.26	14.24	14.25

Liverpool: Ostind. Baumw.

	15. 3.	13. 3.
Loco Broach f.		
G. (G. St.)	6.09	6.01
„ Roller Gin.		
Fj. (G. St.)	6.35	6.27
„ Centr. Pr.		
O. f. St. S.	6.26	6.16
„ Beng. F. G.	5.21	5.06
„ Beng. Sup.	5.45	5.30

Liverpool: Baumwolle

		15. 3.	13. 3.
Loco		8.10	8.01
Januar	1938	7.48	7.37
Februar	1938	7.47	7.36
März	1938	7.84	7.74
April		7.84	7.74
Mai		7.85	7.75
Juni		7.84	7.75
Juli		7.84	7.75
August		7.74	7.64
September		7.73	7.53
Oktober		7.55	7.44
November		7.49	7.39
Dezember		7.48	7.38
März	1938	7.47	7.36
Mai		7.45	7.34
Juli		7.42	7.32
Oktober		7.20	7.12
Dezember		7.17	7.08
Januar	1939	7.16	7.07
Tagesimport		2800	500

New Orleans: Baumwolle

	15. 3.	13. 3.
Loco	14.60	14.27
Januar	13.45	13.18
März	14.54	14.20—25
Mai	14.19—20	13.87—88
Juli	13.94—95	13.65—66
Oktober	13.43—45	13.18
Dezember	13.45	13.17

New Yorker Baumwollkurse

	15. 3.	13. 3.
Loco	14.65	14.54
Januar	13.37	13.15
Februar 1938	13.39	13.17
März	14.69	14.38
April	14.47	14.16
Mai	14.25—26	13.94—95
Juni	14.12	13.85
Juli	13.99—14.00	13.75
August	13.82	13.58
September	13.65	13.41
Oktober	13.47—48	13.23
November	13.42	13.19
Dezember	13.37	13.17

Notierungen f. Sakellaridis u. Upper F.G.F.

	15. 3. Sak.	Upp.
Januar	—	8.53
März	11.69	9.39
Mai	11.91	9.40
Juli	11.78	9.40
Sept.	11.78	9.30
Oktober	—	8.89
Novbr.	—	8.89
Loco	12.12	9.62

Geschätzte Totalzufuhren . .
Baumwollzufuhr in Atl. Häfen —
Baumwollzufuhr in Golf-Häfen —
Zufuhren in Pacific-Häfen . . —
Export nach England . . . . —
Export a. d. übrig. Kontinent —
Export nach Japan und China —
Fracht nach Liverpool . . . —
Fracht für Standard . . . . —

Stellenmarkt

Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beifügen. Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Namen und Anschrift des Bewerbers tragen.

Angebote

Beiköchin
oder im Kochen und Küchenarbeit erfahrenes Mädchen zum 1. April oder später gesucht.
Gasthof Bigalke, Münster i. W.

Suche weg. Heirat des jetzig. z. 1. 4. ein ehrliches kath.
Mädchen
für Gast- u. Landwirtschaft. Fam.-Anschl., gut. Lohn. Kötterstochter bevorzugt. [2371
Witwe Rehr, Wirtschaft, Hiltrup b. Münster.

Aelt. alleinsteh. Kaufmann, Witwer, sucht geb. **Fräulein** 2367 nicht unt. 25 J., welch. die Hausarb. (5 Z., Zentralhzg., k. Wäsche) u. die Küche übern. Dasl. muß gesund, ehrl. u. lebensfr. sein. Gute, angen. Fam.-Stellg. Die Tochter i. Hause. In der genügs. Freizeit evtl. Betätig. im Kontorarbeit. Ang. u. Angab. d. Alters, bish. Tätigk., Zeugn.-Abschr., Gehaltsanspr. u. Lichtbild unt. 8199 an Ana.-Mittler A. Baumgarten, Wuppertal-Barmen.

Suche zum 1. oder 15. 4. eine kath.
Verkäuferin
die in der Fleisch- und Wurstwarenbranche perfekt ist. Alter nicht über 25 Jahre. Offerten mit Zeugnis-Abschriften unter W W 55 an Emsdettener Volkszeitung, Emsdetten.

Aelteres solides 2357
Mädchen
in Küche und Hausarb. durchaus erfahren, zum 1. April oder später für Geschäftshaush. ges. Muschter, Löwendrogerie, Delbe.



Ja, so preiswert ist dieses gute Einweichmittel; kein Wunder, daß Henko so viel gekauft wird! Es hat sich doch schon herumgesprochen, daß richtiges Einweichen der Wäsche ebenso wichtig ist wie das Kochen. Wenn man abends mit Henko einweicht, schwimmt am nächsten Morgen fast der ganze Schmutz im Einweichwasser. Dann macht das Waschen nur noch halb so viel Arbeit.

henko machts für 13 Pfennig!

Suche sofort ein tüchtiges, sauberes
Mädchen
für Spülküche und Hausarbeiten.
Hofkonditorei Middendorf, Münster i. Westf., Bogenstr. 14/15.

Zum 1. 5. jüngeres kath. 2356
Mädchen
19—20 Jahre, für alle Hausarbeiten gesucht. Küche wird erlernt.
Frau Tierarzt Pielke, Rheine, Salzbergener Str. 7.

Fleißiges, ehrliches [2361
Mädchen
zu sofort gesucht.
Franz Böseler, Manufakturwaren, Gronau i. W.

Auf Gut von 400 Morgen, 20 Min. von Münster, wird zum 1. 4. kath.
Landwirtstochter
als Stütze der Hausfrau bei vollem Familienanschluß gesucht.
Frau Kajüter, Gut Nevingbof bei Münster
2360

Suche wegen Einberufung d. jetzigen zum Reichsarbeitsdienst zum 1. April einen tüchtigen (2369
Vollhandmelker
zu 15 Milchkühen. Gute Lehre wird zugesichert.
Bernh. Ostholt-Terbverst, Dackmar 33, Post Warendorf.

Kleinanzeigen
in der Zeno-Zeitung bringen oft große Erfolge

Gute Stellung
[redacted]
als Diener, Dienerchauffeur, Hausmeister u. Hoteldiener finden strebsame jg. Leute aller Berufe nach gründl. Ausbildung an der Dienerfachschule Bad Godesberg 16. Prospekt frei. Beste Erfolge. 2359

Suche zum 1. April oder 1. Mai einen jungen Mann als 2251
Eleven
oder Ackerknecht für mittl. Landwirtschaft. Familienanschluß.
Bauer Heinrich Lenfers, Post Appelhülsen.

Gut bürgerlicher Gasthof sucht zum 1. Mai od. später
Lehrköchin
A. Bigalke, Münster i. W.

Tüchtiger 2349
Tischlergeselle
zu sofort gesucht.
Alfons Hüls, mechan. Tischlerei, Bilk bei Wettringen.

Verpachtung eines Bauernhofes.
Unter uns. Nachweisung ist in der Nähe von Lingen ein Hof bestehend aus 70 Morgen Kulturl. mit neuen massiven Gebäud., unterbändig zum sofortigen Antritt auf 10 Jahre zu verpachten. Näh. Ausk. erteilt der Versteigerer August Greiving in Lohne, Kreis Lingen.
Theodor Brelob, beeid. Auktionat. August Greiving Versteigerer.

Mehrere ländliche
Wirtschaften
mit 2—10 Morgen Landwirtschaft günstig gegen Bieraufschlag zu verpachten.
Erf. ab 1000 Rm. Anfragen Rückp.
Schröder, Makler Dortmund, Mühlenstraße 14.

Rm. 30 000
I. Hypothek auf ein erstklass. Geschäftshaus im Mittelp. Münsters zum 1. 4. zwecks Ablösung durch Sterbefall aus Privathd. gesucht.
Heinrich Vieper, beeid. Aukt., [2372 Münster i. W., Finkenstraße 14a.

Zu kaufen ges.: mehrere gebraucht.
Drehbänke, Bohrmaschinen u. sonstige Werkstättenmaschinen
Angeb. unt. Münster, Postfach 275.

Jede Anzeige macht sich bezahlt!

Schwerhörige!
Kommen Sie bitte in Ihrem Interesse am Donnerstag, den 18. März, nach Münster i. Westf., ins Hotel Westfälischer Hof, von 10 bis 1 und von 3 bis 5 Uhr.
Unser Spezialist zeigt Ihnen kostenlos einen neuen Weg, der oft sofortiges Wiederhören bringt. Niedrige Preise. Zahlungserleichterung. Gratisprospekt B H durch 2355
Deutsche Akustik-Gesellschaft, Berlin-Reinickendorf.

383
Do you speak English?
An alle Leser, die einige Vorkenntnisse in der englischen oder französischen Sprache haben:
Umsonst und unverbindlich senden wir Ihnen einen Monat lang unsere von Tausenden mit Begeisterung gelesene „Paustians Lustige Sprachzeitschrift", um Ihnen zu zeigen, wie man auf frisch-fröhliche Weise überraschend leicht die englische und französische Sprache beherrschen lernt. Alle 10 Tage ein Heft, enthaltend beide Weltsprachen, für nur 30 Pfg. Verlangen Sie noch heute den kostenlosen Probe-Monat; wir senden ihn gern.
Verlag Paustian, Hamburg 1, Chilehaus 108

Großer Vieh- und Inventar-Verkauf.
Mittwoch, den 17. März, vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage der Erben der Ww. Heinr. Jaspers, Emmerich-Speelberg (eine halbe Stunde vom Bahnhof Emmerich), an Ort und Stelle das gesamte lebende und tote Inventar, wie:
8 Pferde, darunter ein vierjähriger Wallach und eine tragende Stute;
26 Stück Rindvieh (schwarzbunt): 1 Stier, 18 Milchkühe, 7 Rinder, 5 Kälber;
8 Schweine: 6 tragende Sauen, 1 Eber;
7 Schafe, teils tragend, teils mit Lamm, 1 Schafbock;
70/80 Hühner, Gänse und Enten.
Ferner das gesamte Wirtschaftsinventar: 1 Dreschmaschine (Breitdrescher), 1 Mähmaschine mit Handablage, 2 Grasmäher, 1 Heuwender, 1 Düngerstreuer, 1 Sämaschine, 1 Hackmaschine, versch. Pflüge, Eggen, 1 Selbstbinder, 1 Kultivator, Wellbaum, Weideschleppe, 5 lange Karren, 2 Schlagkarren, 1 Tillbry, 1 Milchkarre, 1 Elektro-Motor 7,5 PS., Wannemühlen, Rübenschneider, Kuchenbrecher, Häckselmaschine, 1 Viehwagen, 5 Leitern, Mehlkisten, kompl. Pferdegeschirre, Milchkannen und -geschirre, Viehtöpfe, versch. Parz. Schleiten und Pfosten, Brennholz usw., außerdem versch. landw. Geräte und Hausmobiliar
öffentlich meistbieten auf Kredit gegen Bürgschaft oder gegen bar versteigern. Unbekannte Käufer wollen durch Bankausweis ihre Zahlungsfähigkeit nachweisen. Besichtigung eine Stunde vor dem Verkauf. Das Rindvieh ist dem Tuberkulosetilgungsverfahren mit Tuberkulinimpfung angeschlossen, es ist kein Fall von Reagieren bekannt.
Fritz Vogt, beeid. Versteigerer, Emmerich, Fernruf 2045.

Eine gut eingerichtete und eingeführte [2370
Schlosserei u. Klempnerei
Installation und Heizungsbau in Kreisstadt des Münsterlandes
sofort zu vermieten.
Sämtliche Werkzeuge sind vorhand., evtl. können 2 Zimmer mit gemiet. werden. Schriftl. Ang. unt. K M 150 an den Neuen Emsboten, Warendorf

Mengenabschlüsse verbilligen die Werbung!
Wir gewähren bei Millimeter-Abschlüssen von mindestens

1000	Millimeter-Zeilen	3 v. H.
3000	„ „	5 „ „
5000	„ „	10 „ „
10000	„ „	15 „ „
20000	„ „	20 „ „



Fabrikniederlagen.
Ahaus: Westfalia-Drog. W. Hansen. Ahlen: Adler-Drog. J. Bankamp, Oststr. 4-6; Drog. Splitthöver, Oststr. 7; Med.-Drog. E. Stockhausen, Hansastr.; Bocholt: Wilh. Bruns, Nordstr. 22; Stern-Drog. Aug. Steiner, Horst-Wessel-Platz 2; Drog. Voß, Horst-Wessel-Platz 8; Borghorst: Drogerie F. J. Heintz, Dumterstr.; Terrahe's Med.-Drogerie; Borsten: Westfalia-Drog. W. Adrian, Essener Str. 20; Dülmen: Drog. K. Timpte; Terrahe's Med.-Drog.; Drog. K. Mesem, Adolf-Hitler-Straße 40; Emsdetten: Kirch-Drog. M. Weber; Terrahe's Med.-Drogerie; Epe: Drog. G. Nacke; Freckenhorst: Med.-Drog. C. Halinde; Greven-Ems: Markt-Drog. H. Pröbsting, am Markt; Drog. Waespe; Gronau: Drog. H. Boldhaus, Adolf-Hitler-Str. 2; Terrahe's Med.-Drog.; Haltern: Drog. Lemloh, Rekumer Str. 44; Löwen-Drog. E. Paplus, Rekumer Straße 25 Aliso-Drog. F. Veimerig, Recklinghauser Straße 12/14; Ochtrup: Central-Drog. A. Bürmann; Terrahe's Med.-Drogerie; Rhede: Markt-Drogerie Th. Schüling; Rheine: Markt-Drog. Th. Klenkemper, Münsterstr. 4; Schwanen-Drog. W. Protz u. Fil. Kreuz-Drog.; Drog. Rochol, Poststraße 16; Stadtlohn: E. A. Jansen; Warendorf: Drog. H. J. Bunne.

Zu Ostern 2373
neue **Gardinen**
neue **Teppiche**
neue **Läufer**
Jeggle Münster Salzstr. 24

25 Jahre Wäsche-Peters
25 Jahre zufriedene Kunden

Anläßlich seines 25jährigen Bestehens veranstaltet das Wäschehaus PETERS einen
Jubiläums-Verkauf
als Zeichen des Dankes für das bisher empfangene Vertrauen und als Beweis seiner überdurchschnittlichen Leistungsfähigkeit. — Lohnt sich's also immer, den Bedarf an Wäsche und Betten bei PETERS zu decken, so erst recht in der Zeit vom 16. bis 30. März! PETERS, das Haus der preiswerten Qualitätswäsche, ladet Sie höflichst zum Jubiläumsverkauf ein.
Franz Peters
WÄSCHE · BETTEN NÄH- U. STICKEREIBETRIEB
MÜNSTER WÄSCHE-PETERS SEIT 1912 Clemensstr.

Der Weg zum Kunden führt über die Anzeige!
Im Münsterland, Emsland und Niederrheingebiet ist die „ZENO-ZEITUNG", der Zusammenschluß der 14 bekannten und beliebten Heimatblätter, der Mittler zwischen Geschäftsmann und Verbraucher.